

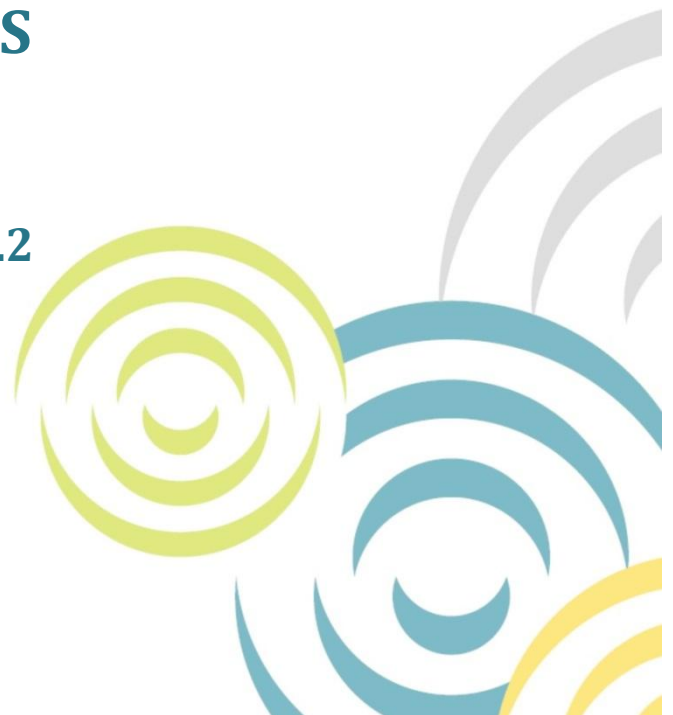
D.3.4.1 STUDY OF CURRENT STATE ON YOUNG WOMEN ENTREPRENEURSHIP SUPPORT

IN AUSTRIA

WOMEN IN BUSINESS

GERMAN VERSION

Reference No. DTP2-048-1.2



Women in Business

Activity 3.1:

<p>WOMEN in BUSINESS SoC in Austria: processes, effects and policy challenges</p>

**Claudia Krobath,
Sandra Weiß-Wallner**

Innovation Region Styria, Austria

April 2019

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	6
1. Einführung.....	8
2. Methodik.....	9
3. Österreich.....	12
3.1. Gesamtpräsentation Österreich.....	12
3.2. Nationale Wirtschaftsentwicklung.....	17
4. Weibliches Unternehmertum in quantitativer Betrachtung.....	19
4.1. Unternehmensstatistik.....	20
4.2. Erwerbsbevölkerung.....	23
4.3. Ergebnisse der Online-Umfrage.....	27
5. Junges, weibliches Unternehmertum.....	34
5.1. Generelle Charakteristika.....	34
5.2. Merkmale junger Unternehmerinnen in Österreich.....	37
5.3. Ergebnisse der Interviews mit YWE.....	39
6. Biographien von YWE.....	40
7. Herausforderungen für junge Unternehmerinnen.....	48
7.1. Politische Kompetenzen, beteiligte institutionelle Akteure.....	48
7.2. Maßnahmen für das junge, weibliche Unternehmertum.....	50
Ausblick, Schlußfolgerungen und Empfehlungen.....	53
8. REFERENCES.....	55
ANNEX 1: Table with interviews with institutional actors.....	56
ANNEX 2: Table with interviews with young women entrepreneurs.....	57
ANNEX 3: QUESTIONNAIRE.....	58

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Bevölkerung Österreichs.....	13
Abbildung 2: Anteil der Bruttowertschöpfung.....	16
Abbildung 3: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in €.....	18
Abbildung 4: Employment as motivation to set up or run the business.....	27
Abbildung 5: Autonomy.....	28
Abbildung 6: Finance.....	30
Abbildung 7: Competencies.....	32

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Erwerbsstatus der Bevölkerung.....	14
Tabelle 2: Bruttoinlandsprodukt, Preisniveau, Inflation.....	17
Tabelle 3: Unternehmensneugründungen und Beschäftigte von Unternehmen von 2016 nach Wirtschaftssektoren.....	21
Tabelle 4: Überlebensrate von Unternehmen 2011 - 2016.....	22
Tabelle 5: Hauptergebnisse der Arbeitsmarktstatistik 2017, 2016 und 2012.....	25
Tabelle 6: Employment as motivation to set up or run the business.....	28
Tabelle 7: Autonomy.....	29
Tabelle 8: Finance.....	31
Tabelle 9: Competencies.....	33

List of Abbreviations

Abbreviation	Term
EC	European Commission
EU	European Union
FiW	Frau in der Wirtschaft
GDP	Gross Domestic Product
IRS	Innovation Region Styria
JW	Junge Wirtschaft
SFG	Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft GmbH
SoC	Study of the Current State on Young Women Entrepreneurship
TU	University of Technology
YWE	Young Women Entrepreneurs

Zusammenfassung

The Study of Current State (SoC) in Österreich analysiert und fasst den aktuellen Status im Bereich des Unternehmertums junger Frauen zusammen. Es verwendet vier verschiedene methodische Ansätze, um die Situation zu beschreiben und politische Umsetzungen und Schlussfolgerungen abzuleiten:

- (1) Analyse von Sekundärdaten, die von verschiedenen nationalen Institutionen zur Verfügung gestellt werden,
- (2) quantitative Forschungsergebnisse (basierend auf der Umfrage von jungen Gründerinnen und Unternehmerinnen im Alter von 15 bis 34 Jahren),
- (3) qualitative Forschung auf der Grundlage von Interviews mit den wichtigsten Stakeholdern; und
- (4) interviewbasierte Biographien.

Während Frauen inzwischen mehr als ein Drittel der österreichischen Unternehmen leiten und ihr Anteil an der Gesamtzahl der Unternehmensgründer rund 40% beträgt, bleibt das Bild des Unternehmers männlich. Kulturell geprägte Ideen und Stereotypen tragen dazu bei, dass Frauen seltener erwägen, ein Unternehmen zu gründen oder zu führen. Die anhaltende geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Privatbereich (Haushalt, Pflege, Bildung, Sozialmanagement usw.) schränkt die Karrierechancen aufgrund knapperer Zeitressourcen ein und führt auch dazu, dass Frauen eher Teilzeitunternehmertum betreiben und auch eher Einpersonunternehmen gründen.

In der öffentlichen Wahrnehmung treten meist die Unternehmer in den Vordergrund. Nicht zuletzt deshalb, weil von Frauen gegründete und geführte Unternehmen sich von denen männlicher unterscheiden, z.B. in der Regel kleiner, weniger dynamisch und weniger verbreitet in "Zukunftsbranchen" (z.B. technologieintensiven Branchen).

Es gibt viele Hinweise darauf, dass Frauen bei der Gründung und Führung eines Unternehmens vor besonderen Herausforderungen stehen und in einigen Fällen unterschiedliche Rahmenbedingungen benötigen. Das Unternehmertum ist das Rückgrat jeder Wirtschaft, und die Stärkung der unternehmerischen Tätigkeit steht im Mittelpunkt jeder Strategie für Wachstum und Beschäftigung. Die Förderung des Unternehmertums ist daher ein wichtiges Instrument. Dies kann nicht nur quantitativ zu einer dynamischen unternehmerischen Aktivität beitragen, sondern auch qualitativ, da Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund auch andere unternehmerische Lösungen anbieten können. Daher ist die Förderung des weiblichen Unternehmertums nicht nur im Hinblick auf Gleichberechtigung und Chancengleichheit unerlässlich, sondern auch als Beitrag zur prosperierenden wirtschaftlichen Entwicklung.

Vor diesem Hintergrund wurden und werden auf europäischer und österreichischer Ebene zahlreiche Initiativen zur Förderung und Unterstützung der Gründung und Weiterentwicklung von Unternehmen mit weiblicher Führung ergriffen. Besonders in Österreich bzw. in der Steiermark gibt es seine Vielzahl von Maßnahmen für das weibliche Unternehmertum.

Jedoch ist bei der Konzeption solcher Maßnahmen auch eine genaue Kenntnis der Merkmale und Bedürfnisse der Zielgruppe und der sie beeinflussenden Rahmenbedingungen erforderlich. Mit dieser Studie werden die besonderen Merkmale von jungen, weiblichen Unternehmerinnen und deren Bedürfnisse aufgezeigt.

Bei der Entwicklung des jungen, weiblichen Unternehmertums in Österreich sind daher noch folgende Punkte zu berücksichtigen und es besteht Handlungsbedarf in den folgenden Bereichen:

- Bewusstseinsbildung für junges, weibliches Unternehmertum
- Bereitstellung von Finanzinstrumenten für Unternehmerinnen
- Bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Spezielle Programme für junge Gründerinnen
- Mentoringprogramme - Aufbau eines starken Netzwerks
- Stärkere Verankerung von Entrepreneurship in Bildungseinrichtungen
- Regierungspolitik zur Förderung weiblicher Unternehmertätigkeit
- Ausbau der Kinderbetreuung

1. Einführung

Ziel der Studie über den aktuellen Stand in Österreich ist es, die Ergebnisse zum Thema junges weibliches Unternehmertum zu konkretisieren und evidenzbasierte Strategien zum Umgang mit den Auswirkungen von Jugendproblemen, ihrer Arbeitslosigkeit und Perspektiven, die sich in unternehmerischen Bemühungen finden lassen, zu entwickeln. Die Studie stellt insbesondere die Barrieren und Bedürfnisse der jungen Unternehmerinnen sowie die Möglichkeiten vor, sie im Rahmen der Politik zu unterstützen.

Eine zentrale Frage, die sich bei der Betrachtung des unternehmerischen Potenzials junger Frauen stellte, war daher, welche Faktoren die unternehmerische Absicht und den Erfolg junger Menschen in Österreich bestimmen. Ziel dieser Studie ist den aktuellen Stand des Unternehmertums der jungen Frau in Österreich zu untersuchen und wichtige Treiber und Motivationsfaktoren sowie Hindernisse und Barrieren der unternehmerischen Tätigkeit zu identifizieren. Die verfügbare Literatur und Forschung geben Erläuterungen zu diesem Thema und zeigen die Auswirkungen der Persönlichkeitsmerkmale auf die unternehmerische Absicht und den Erfolg des unternehmerischen Vorhabens. Allerdings gibt es eine Vielzahl von sozialen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und demographischen Faktoren, die die Person umgeben, und Persönlichkeitsmerkmale können nicht als einzige Erklärung für die unternehmerische Absicht angesehen werden. In diesem Zusammenhang sind die Hauptziele der Studie:

1. Eine allgemeine Darstellung der österreichischen Wirtschaft und des Unternehmensumfelds durch relevante Wirtschafts- und Unternehmensdemografie-Indikatoren zu bieten.
2. Vorlage eines Aktionsplans auf nationaler und/oder anderer Regierungsebene (spezifische Instrumente/Maßnahmen für das Unternehmertum von Frauen; spezifische Steueranreize für das Unternehmertum von Frauen usw.).
3. Identifizierung der Hauptmerkmale von weiblichem Unternehmertum in Österreich
4. Identifizierung der wichtigsten Hindernisse für junge Unternehmerinnen in Österreich
5. Ermittlung der wichtigsten Bedürfnisse von Jungunternehmerinnen in Österreich
6. Identifizierung von Herausforderungen im Zusammenhang mit jungen Unternehmerinnen und Politiken, die sich mit ihnen befassen.
7. Identifizierung der wichtigsten Möglichkeiten zur Unterstützung junger Unternehmerinnen in Österreich.

2. Methodik

Die SoC wurde in zwei Schritten vorbereitet. Im ersten Schritt führte das Team der Innovation Region Styria (IRS) eine Umfrage unter jungen Frauen durch, die bereit sind, ein eigenes Unternehmen zu gründen oder bereits Unternehmerinnen sind, um ihre Bedürfnisse und Barrieren besser zu verstehen. Die Umfrage wurde von der Universität in Sarajevo entwickelt und mit den Projektpartnern abgestimmt und überarbeitet.

Daneben führte das IRS-Team Interviews mit den wichtigsten Interessengruppen wie Universitäten, Wirtschaftsförderungsorganisationen, öffentliche Stellen und Business Support Organisationen durch. Im zweiten Schritt hat die IRS einen Länderüberblick über die jungen Unternehmerinnen (YWE) erstellt, der bestehende nationale Statistiken sowie Analysen der bestehenden Dokumente und strategischen Dokumente zur Lösung dieses Problems enthält.

Der Bericht fasst die Ergebnisse der folgenden Aktivitäten zusammen:

1) Analyse von Sekundärdaten, die von verschiedenen nationalen und internationalen Institutionen zur Verfügung gestellt werden. Alle verfügbaren relevanten Dokumente und Berichte werden verwendet, um eine allgemeine Darstellung der österreichischen Wirtschaft und des Unternehmensumfelds sowie der Politik für Jungunternehmer oder Unternehmerinnen zu bieten. Es werden die von der Statistik Austria und anderen relevanten nationalen Institutionen verfügbaren Daten verwendet.

2) Quantitative Forschung auf der Grundlage der Umfrage unter jungen Frauen im Alter von 15 bis 34 Jahren, die bereit sind, ein eigenes Unternehmen zu gründen oder bereits eines führen. Das Hauptziel einer Umfrage unter den jungen Frauen, ist es, ihre Bedürfnisse und Barrieren aufzuzeigen, mit denen sie in geschäftlichen und/oder unternehmerischen Bereichen konfrontiert sind. Zur Datenerhebung wurde ein Fragebogen verwendet, der aus 19 Fragen bestand, die in sechs Gruppen unterteilt waren. In der ersten Gruppe wurden Kontrollfragen zum Geschlecht, zum Alter der Befragten und zum Land gestellt. Die zweite Gruppe von Fragen bezog sich auf den unternehmerischen Status der Befragten. Im dritten Teil wurden Motivationsgründe und Hindernisse für das Unternehmertum untersucht, während es im vierten Teil um die unternehmerische Effizienz ging. Der fünfte Teil betraf gesellschaftspolitische und sozialpolitische Rahmenbedingungen der Länder als potenzielle Vermittler von Unternehmertum. Die fünfte Gruppe zielte darauf ab, die primären Bedürfnisse junger Unternehmerinnen und die wichtigsten Möglichkeiten zur Unterstützung junger Unternehmerinnen zu ermitteln. Die Fragen in der sechsten Gruppe bezogen sich auf die demografischen Daten der Befragten. Die Datenerhebung erfolgte mit der Online-Software LimeSurvey. Die Einladung zur Teilnahme an der Forschung wurde per E-Mail versandt, und das Einladungsschreiben bestand aus dem Link zur Online-Umfrage.

3) Qualitative Forschung auf der Grundlage von Interviews mit den wichtigsten Interessengruppen

Die Interviews wurden durchgeführt, um die wichtigsten Merkmale des Unternehmertums von Frauen in Österreich besser zu verstehen. Das Ziel der Interviews ist vierfach:

1. Mapping, Evaluierung und Benchmarking der aktuellen Situation sowie die Bewertung potenzieller Hindernisse für Unternehmerinnen und die Bewertung von Instrumenten und Maßnahmen zu deren Überwindung;
2. Lokale Diskurse über Jugend, Unternehmertum und Unternehmertum von Frauen aufzeigen;
3. Darstellung der bestehenden Politiken (Maßnahmen und Aktivitäten) mit Schwerpunkt auf Jugend, Frauen und Unternehmertum; und
4. um herauszufinden, welche Art von Daten von den nationalen Akteuren erhoben und verwendet werden, um das Unternehmertum von jungen Frauen zu messen.

Diese Aktivität wurde in drei Phasen durchgeführt. Zunächst wurde eine Auswahl von acht wichtigen Interessengruppen für Interviews getroffen: nicht-institutionelle Behörde, institutionelle Behörde, Vertreter des Bildungssystems, Vertreter der Wirtschaftsförderungsorganisation, Vertreter der regionalen/nationalen/internationalen NGOs und Vertreter der Arbeitsverwaltung. Jedes Interview mit einem Stakeholder beinhaltete sieben Hauptthemen:

1. Die Beschreibung des Unternehmens und der befragten Person.
2. Perspektive auf die regionalen Entwicklungspfade im Bereich Jugend, Frauenunternehmertum: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
3. Herausforderungen, Strategien, Projekte und Programme im Zusammenhang mit dem Unternehmertum, insbesondere junge Unternehmerinnen.
4. Daten über junge Unternehmerinnen im Land (vorhandene und mögliche Datenquellen/Datenbanken, Datenbedarf).
5. Perspektive, wie das Unternehmertum von jungen Frauen in den Handlungsfeldern des Unternehmens zählt.
6. Organisatorisches Engagement (wie die Organisation, die die befragte Person repräsentiert, von den Herausforderungen der Jugend, insbesondere der Beschäftigung, beeinflusst wird).
7. Empfehlungen

Die durchschnittliche Interviewzeit betrug ca. 60 Minuten. Für jeden Befragten wurden der Nachweis eines Interviews sowie eine individuelle Zusammenfassung der

Interviews erstellt. Nachdem alle Interviews gesammelt und alle Zusammenfassungen erstellt wurden, wurde eine Zusammenfassung der Ergebnisse erstellt.

4) Interview-basierte Fallstudien/Biographien

Um dem YWE die Möglichkeit zu geben, sie zu präsentieren und das Porträt durch die Beobachtung der statistischen Daten oder die Interviews mit den Stakeholdern zu verbessern, werden die Kurzbeschreibung der jungen Unternehmerinnen, ihre Motivation und die Bedürfnisse, mit denen sie konfrontiert waren oder sind, vorbereitet. Dies wird in Form von interviewbasierten Fallstudien/Typischen Biographien dargestellt.

Die Ergebnisse all dieser Aktivitäten werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

3. Österreich

3.1. Gesamtpräsentation Österreich

Die Republik Österreich ist ein Bundesstaat auf demokratischer parlamentarischer Basis. Seit 1995 ist das Land Mitglied der Europäischen Union. Die Bundeshauptstadt ist Wien und die 9 Bundesländer sind unabhängig mit ihren eigenen Landesregierungen: Vorarlberg (Bregenz), Tirol (Innsbruck), Salzburg (Salzburg), Steiermark (Graz), Kärnten (Klagenfurt), Oberösterreich (Linz), Niederösterreich (St. Pölten), Wien (Wien), Burgenland (Eisenstadt).

In Österreich wird die Wirtschaft nach den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft geregelt. Der Dienstleistungssektor macht den größten Teil der gesamten Wirtschaftsleistung aus. Aufgrund einer funktionierenden Sozialpartnerschaft gibt es kaum Konflikte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Tourismus ist der wichtigste Wirtschaftszweig Österreichs. Jeder dritte Arbeitsplatz ist direkt oder indirekt mit dem Tourismus verbunden.

Österreich verfügt auch über eine moderne und effiziente Industrie. Österreich gilt aufgrund seiner zentralen Lage in Mitteleuropa als typisches Transitland. Vor allem in Nord-Süd-Richtung und seit dem Beitritt der ehemaligen Ostblockstaaten zur EU zunehmend in Ost-West-Richtung.

Österreichs Wirtschaft wächst stark und auch deutlich schneller als die der Eurozone. Auch die Arbeitslosenquote sinkt weiter. Unterstützt wird die österreichische Wirtschaft durch den privaten Konsum, der wiederum von starkem Beschäftigungswachstum, steigenden Reallöhnen und hohem Verbrauchervertrauen profitiert.

Der Arbeitsmarkt profitiert deutlich von der guten wirtschaftlichen Situation. Für Österreich wird 2019 ein reales Wirtschaftswachstum von 3,0 Prozent erwartet. Die günstige Wirtschaftslage wird einen nachhaltigen Beschäftigungszuwachs ermöglichen. Im Jahr 2017 stieg die Zahl der beschäftigten aktiven Mitarbeiter um fast 71.000. Seit Beginn des Aufschwungs im Jahr 2016 ist die Beschäftigung um insgesamt 210.000 Personen gestiegen, aber 2019 dürfte sich die Dynamik abschwächen. Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer ist schneller gestiegen als die der inländischen.

Anfang 2017 betrug die Wohnbevölkerung Österreichs 8,77 Millionen. Bis 2080 dürfte die Einwohnerzahl laut neuester Prognose auf rund 9,99 Mio. ansteigen.

Von den 8,77 Mio. in Österreich lebenden Menschen sind gut 1,26 Mio. Personen Kinder im Alter von unter 15 Jahren, rund 5,88 Mio. 15 bis 64 Jahre alt und 1,63 Mio. 65 Jahre oder älter. Das heißt gut zwei Drittel (67,1%) der Bevölkerung befinden sich im Erwerbsalter von 15 bis 64 Jahren, bilden also das „Erwerbspotenzial“ der

Bevölkerung. 14,4% sind Kinder im Vorschul- oder Pflichtschulalter und 18,5% ältere Menschen im Pensionsalter.

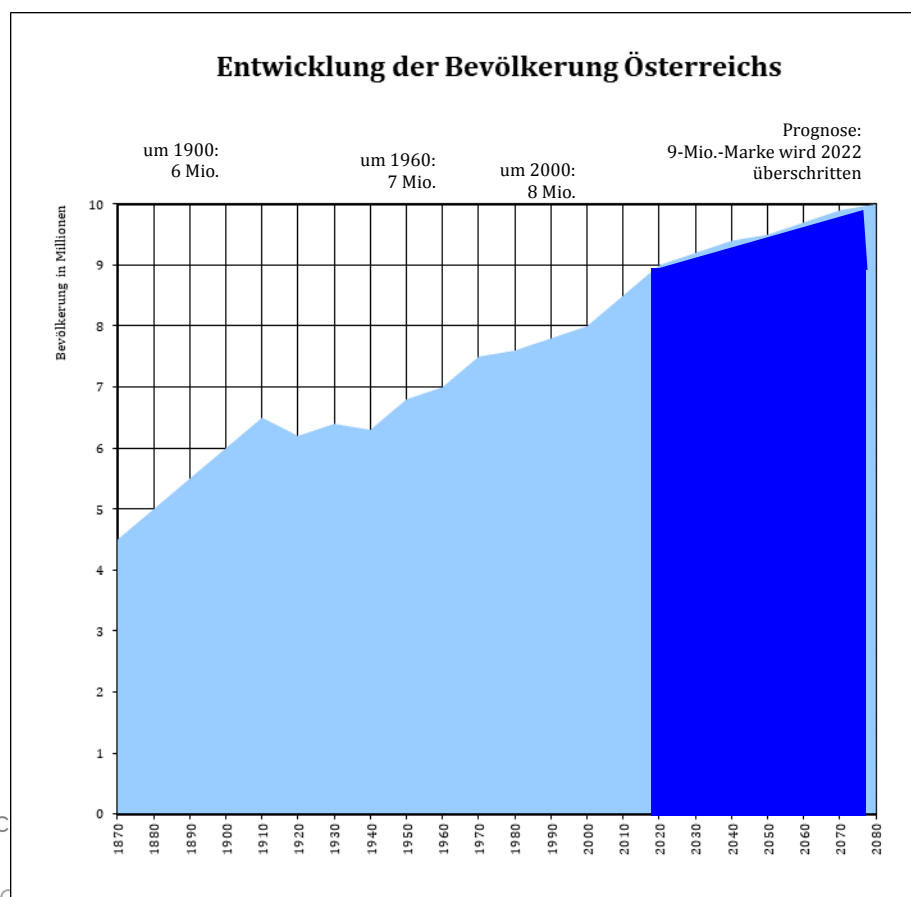
Die ältere Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren gewinnt in absoluter Zahl und relativem Anteil an Gewicht – künftig noch mehr, da die Baby-Boom-Generation in absehbarer Zeit das Pensionsalter erreichen wird. Das Erwerbspotenzial bleibt insgesamt relativ stabil, allerdings altert auch die erwerbsfähige Bevölkerung.

Die Bevölkerungszahl Österreichs wächst fast ausschließlich durch Zuwanderung: Es kommen jährlich deutlich mehr Menschen nach Österreich als das Land verlassen. Dagegen ist die Bilanz aus Geburten und Sterbefällen deutlich ausgeglichener.

Erstmals seit zwölf Jahren wieder ansteigende Gesamtschülerzahl. Die sinkenden Geburtenzahlen der 1990er-Jahre haben Österreichs Schulen in den vergangenen zehn Jahren einen Rückgang der Schülerzahl um mehr als 80.000 beschert. Bedingt durch die Wanderungsbewegungen 2015 und 2016 sind mittlerweile an Volksschulen und Hauptschulen/Neuen Mittelschulen die Schülerzahlen wieder leicht im Steigen begriffen.

Im Jahr 2016 wiesen 18,2% der österreichischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Abschluss auf Tertiärebene, 67,2% einen Abschluss auf Sekundarebene sowie 14,6% einen Pflichtschulabschluss auf.

Abbildung 1: Entwicklung der Bevölkerung Österreichs



Etwas mehr als die Hälfte der gesamten österreichischen Bevölkerung steht im Erwerbsleben. Von den 8,599.000 in Privathaushalten lebenden Personen waren 2016 4,220.000 erwerbstätig und 270.000 arbeitslos, gemessen nach internationalen Definitionen.

Mit 3,68 Mio. arbeiten sechs von sieben Erwerbstätigen (87%) als Unselbständige, die 537.000 Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen stellen 13% der Erwerbstätigen. 1,81 Mio. sind Pensionisten oder Pensionistinnen, 105.000 Personen sind dauerhaft arbeitsunfähig und deshalb weder erwerbstätig noch arbeitslos. 299.000 gehen keiner Erwerbstätigkeit nach, da sie sich als Hausfrau oder – weit seltener – als Hausmann ausschließlich dem Haushalt widmen. 418.000 Personen ab dem Alter von 15 Jahren stehen noch in Ausbildung. Als Präsenz- oder Zivildienstler wurden 17.000 Männer gezählt. 2016 leben in Österreich 1,25 Millionen Kinder unter 15 Jahren. 72% der Bevölkerung im Erwerbsalter (15–64 Jahre) sind erwerbstätig.

Tabelle 1: Erwerbsstatus der Bevölkerung

Erwerbsstatus der Bevölkerung 2016						
Erwerbsstatus (ILO-Konzept)	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
	in 1.000			In %		
Bevölkerung insgesamt	8 599,2	4 233,4	4 365,7	100,0	100,0	100,0
Erwerbspersonen	4 490,4	2 387,9	2 102,5	52,2	56,4	48,2
Erwerbstätige	4 220,3	2 234,5	1 985,9	49,1	52,8	45,5
Unselbstständige	3 683,5	1 897,1	1 786,4	42,8	44,8	40,9
Selbstständige, Mithelfende	536,9	337,4	199,5	6,2	8,0	4,6
Arbeitslose	270,0	153,5	116,6	3,1	3,6	2,7
Keine Erwerbspersonen	4 108,8	1 845,5	2 263,3	47,8	43,6	51,8
in Pension dauerhaft arbeitsunfähig	1 811,4	812,0	999,5	21,1	19,2	22,9
ausschließlich haushaltsführend	104,6	58,8	45,8	1,2	1,4	1,0
in Ausbildung (ab 15 Jahren)	299,4	11,9	287,5	3,5	0,3	6,6
Personen unter 15 Jahren	418,4	201,1	217,3	4,9	4,8	5,0
Präsenz-/Zivildienstler	1 245,7	640,4	60,3	14,5	15,1	13,9
Sonstiger Status	17,2	17,2	-	0,2	0,4	-
	212,2	104,2	108,0	2,5	2,5	2,5

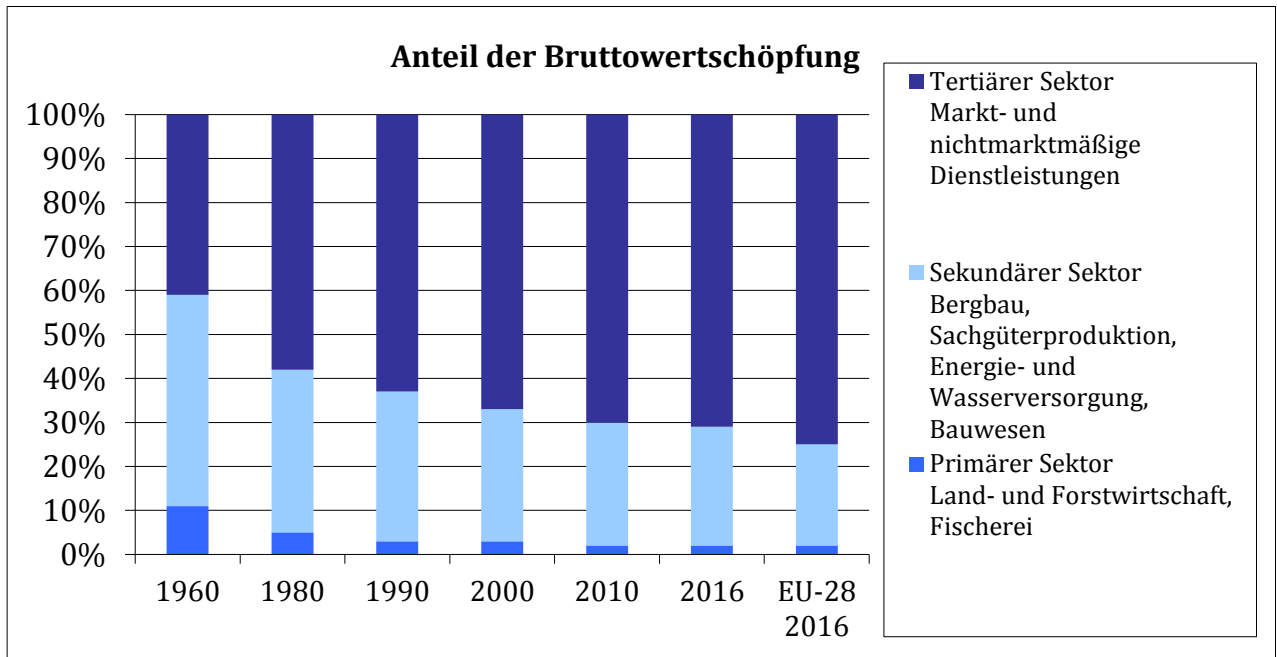
Quelle: Statistik Austria

Wie die meisten hoch entwickelten, modernen Volkswirtschaften ist die österreichische Wirtschaft heute von Dienstleistungen dominiert: Rund 71% der Bruttowertschöpfung (BWS) werden vom sogenannten „tertiären“ Sektor erbracht, knapp 28% vom „sekundären“ Sektor – dem produzierenden Bereich – und nur noch 1,2% von der Land- und Forstwirtschaft (dem „primären“ Sektor).

Seit den 1960er Jahren hat sich die heimische Wirtschaft grundlegend verändert. 1960 hatte die Land- und Forstwirtschaft noch 11% Anteil an der Bruttowertschöpfung. Der Dienstleistungsbereich lag mit ca. 42% hinter dem produzierenden Bereich (47%). In den 1970er Jahren begann eine bis heute andauernde „Schrumpfung“ des primären und sekundären Sektors zugunsten des Dienstleistungsbereiches. Dort sind nun schon etwa 71% der Erwerbstätigen beschäftigt, vor etwas mehr als 30 Jahren war es nur ca. die Hälfte.

Der tertiäre Sektor ist in den letzten 20 Jahren durchschnittlich um ca. 4% pro Jahr gewachsen. Der produzierende Bereich verlor in diesem Zeitraum ebenfalls an Bedeutung: Während in den 1970er Jahren noch mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen dort beschäftigt war, ist es heute nur noch ein Viertel. Diese Struktur ähnelt jener der EU-28, wo der sekundäre Sektor im Durchschnitt ca. 25% und der tertiäre Sektor ca. 74% an der BWS erbringt. Die meisten der Beschäftigten in der Produktion arbeiten in der Herstellung von Waren und im Bauwesen. Im Dienstleistungssektor finden sich die größten Anteile im Handel, in Beherbergung und Gastronomie sowie im Gesundheits- und Unterrichtswesen.

Abbildung 2: Anteil der Bruttowertschöpfung



3.2. Nationale Wirtschaftsentwicklung

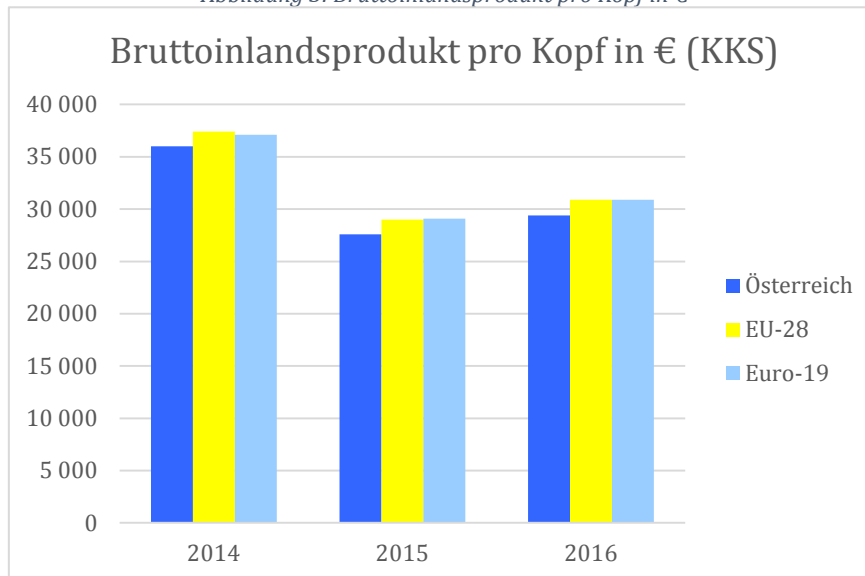
Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2016 real um 1,5%. Die nach der Stagnation im Jahr 2013 einsetzende wirtschaftliche Dynamik (2014: +0,8%; 2015: +1,1%) setzte sich damit auch 2016 fort, blieb jedoch hinter dem im internationalen Umfeld beobachteten Wachstum zurück (EU 28: +1,9%; Euroraum: +1,8%). Das österreichische Bruttoinlandsprodukt stieg 2016 zu laufenden Preisen um 2,6% auf rund 353,3 Mrd. Euro.

Tabelle 2: Bruttoinlandsprodukt, Preisniveau, Inflation

Bruttoinlandsprodukt (BIP), Preisniveau, Inflation				
	Österreich	EU-15	EU-28	Eurozone 19
BIP-Wachstum in % zum Vorjahr				
2014	0,8	1,6	1,8	1,3
2015	1,1	2,2	2,3	2,1
2016	1,5	1,8	1,9	1,8
Bruttoinlandsprodukt proKopf in € (KKS)				
2014	36 000	30 000	27 600	29 400
2015	37 400	31 500	29 000	30 900
2016	37 100	31 500	29 100	30 900
Preisniveauindex (EU-28=100)				
2014	105,2	106,8	100,0	101,3
2015	104,2	107,1	100,0	99,4
2016	106,6	107,1	100,0	102,0
Inflation: Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)				
Durchschnittliche Jahrsveränderungsrate 2016 in %	1,0	.	0,3	0,2

Quelle: Statistik Austria

Abbildung 3: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in €



Das BIP pro Kopf betrug 40.420 (+1,3%), bzw. kaufkraftbereinigt (in KKS) im europäischen Vergleich 37.100 € (-0,8% gegenüber 2015; revidiert). Die EU-28 erwirtschaftete im Jahr 2016 im Durchschnitt ein BIP pro Kopf in KKS von 29.100 € (rd. 78% des österreichischen Wertes). Österreich konnte den Spitzenplatz halten und lag in der Wirtschaftsleistung nach Luxemburg, Irland und den Niederlanden unverändert an 4. Stelle aller EU-Mitgliedstaaten bzw. auf mehr als dem doppelten Niveau vieler anderer EU Mitgliedsländer. Die Position in der Liga der wirtschaftlich erfolgreichsten Länder der EU – dieser Wert gilt auch als Indikator für den Lebensstandard ganzer Volkswirtschaften – hält Österreich nun schon mehrere aufeinander folgende Jahre.

Das österreichische Preisniveau für die Konsumausgaben der privaten Haushalte lag 2016 im EU-Vergleich (EU-28=100) mit einem Index von 106,6 (+2,3%) gemeinsam mit Belgien und Frankreich im Mittelfeld (PNI 105-110), etwas höher als Deutschland und Italien (100-105), jedoch deutlich unter dem Niveau von Dänemark, dem Vereinigten Königreich, Schweden und Finnland (>120) bzw. der Schweiz (162) und Norwegen (140) außerhalb der EU. Im Vergleich zu den süd-und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten ist jedoch Einkaufen in Österreich – wie in den meisten alten EU-Mitgliedstaaten – relativ teuer.

Das Jahr 2016 war geprägt von europaweit leicht höheren Inflationsraten als im Vorjahr. Österreich erreichte im Jahresdurchschnitt einen Wert von 1,0%. Damit ist die Teuerung in Österreich gegenüber dem Vorjahr (2015: 0,8%) leicht gestiegen. Sie liegt deutlich unter dem Stabilitätsziel der Europäischen Zentralbank von 2,0%.

4. Weibliches Unternehmertum in quantitativer Betrachtung

Daten zum Unternehmertum von Frauen im Allgemeinen sind verfügbar (Statistik Österreich, Wirtschaftskammer Österreich, mehrere Studien, Regionalentwicklung Steiermark, etc.), aber insbesondere für junge Unternehmerinnen fehlen Daten in Österreich, spezifische Auswertungen sind notwendig.

Österreichs Frauen sind in der Regel topgebildet und gehören fest zur Erwerbsbevölkerung: Mit 71,7% liegt die Beschäftigungsquote der Frauen deutlich über dem EU-Durchschnitt. Waren 1994 noch rund 1,55 Millionen Frauen erwerbstätig, so waren es 2016 bereits 1,96 Millionen. Gerade deshalb brauchen Frauen - die nach wie vor die Hauptlast für Familie und Haushalt tragen - Maßnahmen, die es wirklich ermöglichen, Familie und Beruf in Einklang zu bringen. Es besteht Bedarf an einer umfassenden Kinderbetreuung, auch für die Kleinsten. Mehr als die Hälfte (51,7%) aller Unternehmerinnen haben Kinder. Und es ist wichtig, die Kinderbetreuungszeiten an die Arbeitsrealität anzupassen.

Im Jahr 2017 wurde mehr als jedes dritte Unternehmen in Österreich (37%) von einer Frau geführt. Das Durchschnittsalter lag bei 47 Jahren, gegenüber 46,5 Jahren bei Männern. Vor allem im Dienstleistungssektor sind Unternehmerinnen eindeutig führend: Die Fachgruppen mit dem höchsten Frauenanteil sind Friseure (82,3%), Fußpfleger, Kosmetikerinnen und Masseur (80,8%) sowie Mode- und Bekleidungstechnik (77,2%).

Von Frauen geführte Unternehmen sind in den Sektoren Gesundheitswesen und Sozialwesen, sonstige persönliche Dienstleistungen sowie Beherbergung und Gastronomie überrepräsentiert. In den Sektoren berufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten, Finanz-, Versicherungs- und Immobiliendienstleistungen sind sie leicht unterrepräsentiert; in den Sektoren Produktion, Information und Kommunikation, Verkehr und Bauwesen sind sie weitgehend unterrepräsentiert.

Die Steiermark hat nach dem Burgenland im Jahr 2017 die höchste Gründungsintensität im Regionsvergleich. 47% (28.168) aller Selbständigen und Freiberufler (ohne Land- und Forstwirtschaft) waren Frauen. Laut Gründerinnenstatistik ist der Frauenanteil in den letzten 20 Jahren (1997-2017) von 27,1% auf 58,5% gestiegen - hier liegen die steirischen Frauen mit einem Frauenanteil von 63,9% weit über dem österreichischen Durchschnitt (1997:27,2). Frauen in der Altersgruppe 50-60 Jahre (72,7%) erreichen den höchsten Anteil an Unternehmensgründungen, während Männer auch eher bereit sind, ein Unternehmen in jungen Jahren (unter 20 Jahren) zu gründen. In dieser Altersgruppe liegt der Frauenanteil bei nur 25,6%, danach steigt die Frauenbeteiligung kontinuierlich an.

Aus Sicht der Gleichstellung der Geschlechter ist es daher ratsam, junge Frauen bis zum Alter von 30 Jahren bei der Gründung eines neuen Unternehmens zu unterstützen. In allen anderen Altersgruppen haben bereits mehr Frauen als Männer ein Einzelunternehmen gegründet.

4.1. Unternehmensstatistik

Im Jahr 2016 wurden laut Statistik Austria 41.790 neue Unternehmen in Österreich gegründet. Gemessen an den insgesamt am Markt aktiven Unternehmen entspricht das einer Neugründungsrates von 7,7%; das ist ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr (2015: 7,9%). Pro Neugründung wurden 2016 im Durchschnitt 1,7 Arbeitsplätze geschaffen. Im Produzierenden Bereich (ÖNACE 2008 Abschnitte B-F) wurden pro Neugründung mehr Arbeitsplätze (1,9 Beschäftigte) geschaffen als im Dienstleistungsbereich (ÖNACE 2008 Abschnitte G-S: 1,6 Beschäftigte). Im gleichen Zeitraum (2016) wurden 33.835 Unternehmen geschlossen (Schließungsrate: 6,2%); durchschnittlich gingen pro Schließung 1,6 Arbeitsplätze verloren.

Neugründungen des Dienstleistungsbereichs dominieren. 89,9% der Unternehmensneugründungen erfolgten im Dienstleistungsbereich, die meisten davon im Gesundheits- und Sozialwesen (10.559), im Handel (6.758) sowie in den freiberuflichen/technischen Dienstleistungen (5.030). Die höchste Neugründungsrates (12,6%) verzeichnete ebenfalls der Wirtschaftsbereich Gesundheits- und Sozialwesen – dazu zählen etwa die Branchen Hauskrankenpflege, Pflegeheime oder Tagesbetreuung von Kindern –, gefolgt von den sonstigen Dienstleistungen (10,6%). An dritter und vierter Stelle reihen sich die Wirtschaftsbereiche sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (9,8%) und Verkehr (9,2%) ein. Am niedrigsten war der Anteil neu gegründeter Unternehmen im Dienstleistungssektor beim Grundstücks- und Wohnungswesen (4,1%), im Bereich Finanz- und Versicherungsleistungen (4,6%) sowie bei den freiberuflichen/technischen Dienstleistungen (5,7%). Die meisten Unternehmen werden als Klein- und Kleinstbetriebe gegründet. Rund drei Viertel (75,8%) der 2016 neu gegründeten Unternehmen waren Einzelunternehmen (31.683). 5.980 Neugründungen (14,3%) erfolgten als Kapitalgesellschaften; weniger häufig wurden neue Unternehmen in Form von Personengesellschaften und anderen Rechtsformen (4.127 bzw. 9,9%) gegründet.

Auch die Verteilung der Neugründungen nach Beschäftigtengrößenklasse spiegelt die kleinbetriebliche Struktur der österreichischen Wirtschaft wider: Mehr als drei Viertel der neu gegründeten Unternehmen (79,8%) waren ohne unselbständig Beschäftigte. 15,3% der Unternehmen hatten im Jahr der Gründung zwischen einem und vier unselbständig Beschäftigte; nur 3,6% bzw. 1,4% waren mit zwischen fünf und neun bzw. mit zehn und mehr unselbständig Beschäftigten erstmals am Markt aktiv.

Von den im Jahr 2011 neu gegründeten Unternehmen waren ein Jahr später noch 87,9% am Markt tätig. Die Zweijahresüberlebensrate (von 2011 auf 2013) betrug 72,9%; nach drei Jahren waren 62,3% und nach vier Jahren 55,5% aktiv. Die Fünfjahresüberlebensrate beträgt nur mehr 50,2%. Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet waren die höchsten Fünfjahresüberlebensraten in den Bereichen Energieversorgung (74,9%), Wasserversorgung und Abfallentsorgung (68,9%) und im Grundstücks- und Wohnungswesen (63,5%) zu verzeichnen.

Tabelle 3: Unternehmensneugründungen und Beschäftigte von Unternehmen von 2016 nach Wirtschaftssektoren

Abschnitte (ÖNACE 2008)	Neugründungen	Neugründungsrate in %	Beschäftigte pro Neugründung
INSGESAMT	41 700	7,7	1,7
B Bergbau	15	3,8	1,3
C Herstellung von Waren	1 269	4,4	1,8
D Energieversorgung	143	3,9	0,8
E Wasserversorgung und Abfallentsorgung	80	2,7	0,9
F Bau	2 734	6,9	2,1
B-F Produzierender Bereich	4 241	5,6	1,9
G Handel	6 758	7,1	1,6
H Verkehr	1 533	9,2	2,5
I Beherbergung und Gastronomie	4 000	7,5	3,4
J Information und Kommunikation	1 757	6,7	1,4
K ¹⁾ Finanz- und Versicherungsleistungen	491	4,6	1,2
L Grundstücks- und Wohnungswesen	708	4,1	1,0
M Freiberufliche/techn. Dienstleistungen	5 030	5,7	1,2
N Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen	2 241	9,8	2,2
P Erziehung und Unterricht	590	6,5	1,7
Q Gesundheits- und Sozialwesen	10 559	12,6	1,1
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	1 150	6,5	1,5
S Sonst. Dienstleistungen	2 732	10,6	1,4
G-S Dienstleistungsbereich	37 549	8,1	1,6

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 4: Überlebensrate von Unternehmen 2011 - 2016

Abschnitte (ÖNACE 2008)	Überlebensrate in % nach 5 Jahren
INSGESAMT	50,2
B Bergbau	57,9
C Herstellung von Waren	61,8
D Energieversorgung Wasserversorgung und	74,9
E Abfallentsorgung	68,9
F Bau	52,8
B-F Produzierender Bereich	57,2
G Handel	48,6
H Verkehr	42,2
I Beherbergung und Gastronomie	45,0
J Information und Kommunikation Finanz- und	55,5
K ¹⁾ Versicherungsleistungen Grundstücks- und Wohnungswesen	54,1
L Freiberufliche/techn.	63,5
M Dienstleistungen Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen	53,0
N	40,2
P Erziehung und Unterricht	54,2
Q Gesundheits- und Sozialwesen	47,8
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	53,7
S Sonst. Dienstleistungen	54,1
G-S Dienstleistungsbereich	49,4

Quelle: Statistik Austria

4.2 Erwerbsbevölkerung

Im Jahr 2017 waren laut Statistik Austria 4.260.500 Personen in Österreich erwerbstätig und 247.900 arbeitslos (nach internationaler Definition). Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der unselbständig Beschäftigten um 49.700 auf 3.733.200. 2017 arbeiteten 26.400 Unselbständige mehr in Vollzeit und 23.300 mehr in Teilzeit als 2016. Die Anzahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen veränderte sich nur wenig. Mit 247.900 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote von 5,5% lag die Arbeitslosigkeit deutlich unter dem Vorjahresniveau (270.000 bzw. 6,0%). Diesen arbeitslosen Personen standen 97.400 offene Stellen gegenüber, deutlich mehr als im Vorjahr (72.800).

Beschäftigungszuwachs entfiel bei Männern vorwiegend auf Vollzeit, bei Frauen auf Teilzeit. Der Beschäftigungszuwachs bei den unselbständig Erwerbstätigen im Jahresvergleich (+49.700) ergab sich gleichermaßen aus einer Zunahme bei Männern (+27.600) und Frauen (+22.100). Männer legten zu etwa zwei Dritteln bei Vollzeitbeschäftigungen (+19.000) zu, Frauen zu zwei Dritteln bei Teilzeitbeschäftigungen (+14.700). Den größten Zuwachs verzeichneten Frauen bei akademischen oder vergleichbaren Berufen (+20.400), während der Anstieg bei Männern breiter gestreut war: auf Techniker oder vergleichbare nicht technische Berufe, Führungskräfte, akademische oder vergleichbare Berufe und Hilfsarbeitskräfte (jeweils rund +6.000 bis +8.000). Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet ergaben sich größere Beschäftigungszuwächse im Vergleich zu 2016 im Gesundheits- und Sozialwesen, aber auch bei der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, in der öffentlichen Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung, bei Erziehung und Unterricht sowie in der Beherbergung und Gastronomie.

2017 gab es deutlich mehr ausländische Staatsangehörige und ältere Personen, die unselbständig beschäftigt waren, als noch 2016. Von den 49.700 unselbständig Erwerbstätigen, die von 2016 auf 2017 hinzukamen, entfielen 41.800 auf die Altersgruppe 55+, 40.700 der insgesamt 49.700 waren ausländische Staatsangehörige. Die Zunahme bei den ab 55-jährigen unselbständig Erwerbstätigen betraf zu drei Viertel österreichische Staatsangehörige, während der Anstieg bei den ausländischen unselbständig Erwerbstätigen mehrheitlich auf jüngere Altersgruppen fiel (+17.600 35 bis 44 Jahre, +11.700 45 bis 54 Jahre; +11.500 ab 55 Jahren). Sowohl bei österreichischen als auch bei ausländischen Staatsangehörigen gab es deutliche Zuwächse bei unselbständig Erwerbstätigen mit akademischen Abschlüssen (+25.300 bzw. +20.900). Die Zahl der Unselbständigen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss waren dagegen unter österreichischen Staatsangehörigen rückläufig (-22.500). Bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit gab es auch hier einen leichten Zuwachs gegenüber dem Vorjahr (+11.200).

Im Jahresdurchschnitt 2017 waren 141.600 Männer und 106.300 Frauen arbeitslos nach internationaler Definition. Damit gab es bei beiden Geschlechtern merklich weniger Arbeitslose als im Vorjahr (153.500 bzw. 116.600). Entsprechend reduzierte sich auch die Arbeitslosenquote nach internationaler Definition bei Männern gegenüber 2016 von 6,5% auf 5,9%, jene der Frauen von 5,6% auf 5,0%. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl war vor allem in den Altersgruppen von 15 bis 24 Jahren und von 25 bis 44 Jahren zu beobachten. Eine niedrigere Arbeitslosenquote gab es neben diesen Altersgruppen auch bei den 55- bis 64-Jährigen ebenso wie bei österreichischen und nicht-österreichischen Staatsangehörigen. Die Anzahl der Langzeitarbeitslosen (2017: 82.900) änderte sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig.

Verglichen mit dem Jahr 2012 gab es 2017 um 175.900 mehr Erwerbstätige, davon +92.900 Frauen und +83.000 Männer. Der Zuwachs konzentrierte sich auf Unselbständige und zum größten Teil auf Teilzeitbeschäftigte. Die Zahl der in Vollzeitjobs beschäftigten Frauen blieb gegenüber 2012 nahezu unverändert. Auch bei den Männern erhöhte sich die Zahl der Vollzeiterwerbstätigen nur mäßig (+14.400), die Zuwächse seit 2012 entfielen zu rund 80% auf Teilzeitstellen. Der langfristige Trend stark steigender Teilzeitzahlen wurde erst im vergangenen Jahr etwas eingebremst. Die Teilzeitquote erhöhte sich in den letzten fünf Jahren bei den Erwerbstätigen insgesamt von 26,0% auf 28,7%. Die Erwerbstätigenquote (15 bis 64 Jahre) lag 2012 bei 71,4%, 2017 bei 72,2%. Am deutlichsten war der Anstieg bei Älteren, vor allem bei den 55- bis 64-Jährigen, deren Erwerbstätigenquote sich von 41,6% auf 51,3% erhöhte. 2012 gab es 208.900 Arbeitslose nach internationaler Definition, um 39.000 weniger als 2017. Die Arbeitslosenquote lag dementsprechend 2012 bei 4,9%, 2017 bei 5,5%.

Tabelle 5: Hauptergebnisse der Arbeitsmarktstatistik 2017, 2016 und 2012

Hauptergebnisse der Arbeitsmarktstatistik 2017, 2016 und 2012			
	2017	2016	2012
Erwerbstätigkeit (ILO-Konzept)			
Erwerbstätige	4 160 500	4 220 300	4 084 600
Erwerbstätigenquote (15-64 Jahre)	72,2%	71,5%	71,4%
Männer	76,2%	75,4%	76,2%
Frauen	68,2%	67,7%	66,7%
Jugendliche (15-64 Jahre)	50,6%	51,0%	53,7%
Ältere (55-64 Jahre)	51,3%	49,2%	41,6%
Österreichische Staatsangehörige	73,8%	73,3%	72,5%
Ausländische Staatsangehörige	64,5%	62,6%	63,7%
Teilzeitquote	28,7%	28,7%	26,0%
Männer	11,9%	11,8%	9,2%
Frauen	47,7%	47,7%	45,1%
Unselbstständige Erwerbstätige	3 733 200	3 683 500	3 550 600
Männer	1 924 600	1 897 100	1 837 900
Frauen	1 808 600	1 786 400	1 712 700
Selbstständig Erwerbstätige	465 000	473 200	455 300
Männer	301 000	306 400	294 100
Frauen	164 000	165 800	161 200
Mithelfende	62 300	63 700	78 700
Arbeitslosigkeit (ILO-Konzept)			
Arbeitslose	247 900	270 000	208 900
Arbeitslosenquote	5,5%	6,0%	4,9%
Männer	5,9%	6,5%	5,0%
Frauen	5,0%	5,6%	4,8%
Jugendliche (15-64 Jahre)	9,8%	11,2%	9,4%
Ältere (55-64 Jahre)	4,2%	5,0%	3,4%
Österreichische Staatsangehörige	4,5%	4,9%	4,3%
Ausländische Staatsangehörige	10,9%	12,1%	9,4%
Offene Stellen			
Offene Stellen (ÖNACE 2008 B-S)	97 400	72 800	69 500
Offene-Stellen-Quote	2,4%	1,9%	1,9%

Quelle: Statistik Austria

Österreich ist eine Dienstleistungsgesellschaft. Bei den Männern ist mehr als jeder Zweite (58%) im Dienstleistungssektor tätig, bei den Frauen sind es sogar fünf von sechs (84%). Insgesamt bietet dieser Bereich rund 70% der Erwerbstätigen Arbeit. Auf die einst so bedeutende Land- und Forstwirtschaft entfallen nur noch knapp 5%, auf den produzierenden Bereich (Industrie und Gewerbe) 25% der Erwerbstätigen. Hier arbeiten 37% der Männer, aber nur 12% der Frauen.

Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, erweist sich die Herstellung von Waren als der beschäftigungsstärkste Zweig, gefolgt vom Handel. Der Dienstleistungsbereich hat vor allem im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugelegt und beschäftigt insbesondere im Handel sowie im Gesundheits- und Sozialwesen besonders viele Frauen. Eine typische Männerdomäne stellt hingegen die Herstellung von Waren dar, in der 22% aller erwerbstätigen Männer beschäftigt sind.

4.3 Ergebnisse der Online-Umfrage

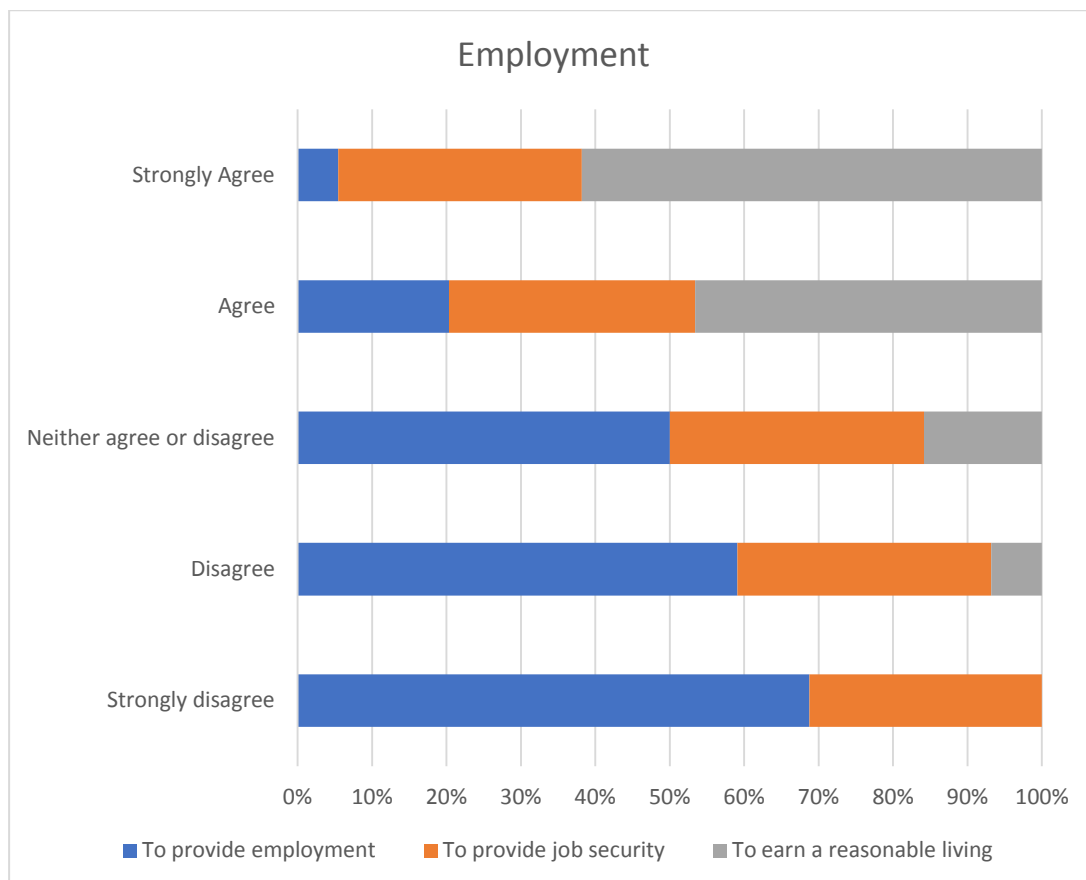
Die Umfrage wurde unter jungen Gründerinnen und Unternehmerinnen im Alter zwischen 15 und 34 Jahren mit Sitz in Österreich durchgeführt.

Die Zahl der Befragten beträgt 105 mit einem Durchschnittsalter von 28 Jahren.

52% der Befragten haben bereits ein eigenes Unternehmen gegründet und sind hauptsächlich im Dienstleistungssektor tätig - Gesundheit/Bildung und Sozialdienste sowie Groß- und Einzelhandel.

Auf die Frage nach den Beweggründen für die Gründung ihres Unternehmens nannten die meisten Frauen den Wunsch, einen angemessenen Lebensunterhalt zu verdienen, als den wichtigsten. An zweiter Stelle stehen die Arbeitsplatzsicherheit und dann die Beschäftigung.

Abbildung 4: Employment as motivation to set up or run the business



Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

Tabelle 6: Employment as motivation to set up or run the business

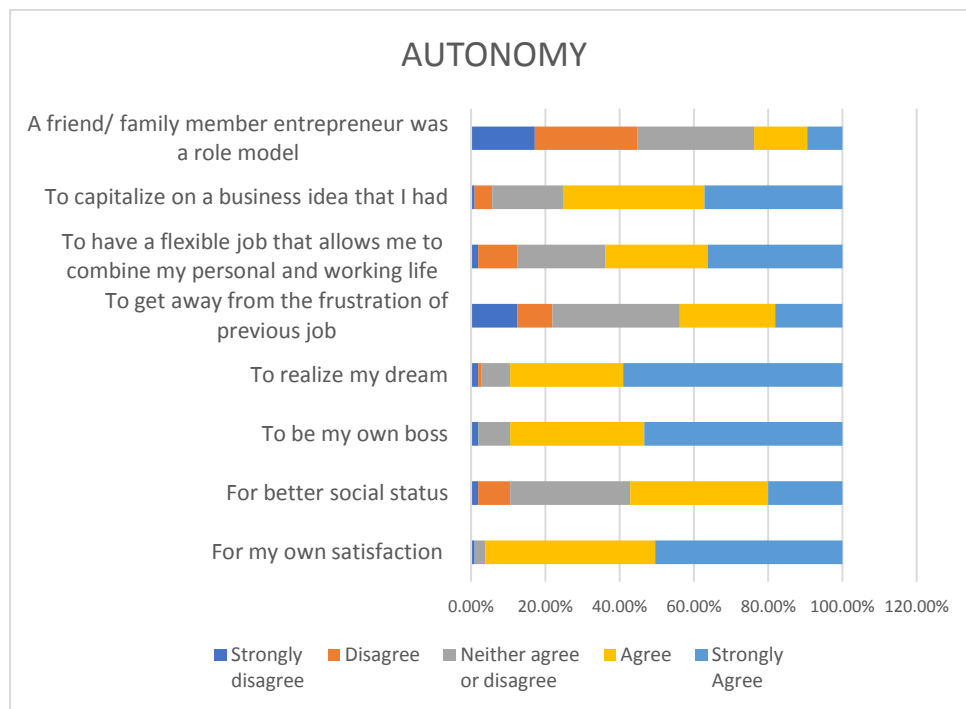
Employment	Strongly disagree	Disagree	Neither agree or disagree	Agree	Strongly Agree
To provide employment	10,48%	24,76%	39,05%	22,86%	2,86%
To provide job security	4,76%	14,29%	26,67%	37,14%	17,14%
To earn a reasonable living	0,00%	2,86%	12,38%	52,38%	32,38%

Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

Wenn es um die Selbstbestimmung geht, sind die wichtigsten Faktoren für die Unternehmensgründung bei YWE die persönliche Zufriedenheit, die Verwirklichung eines Traums sowie die Tatsache, dass sie ihre eigene Chefin sein wollen ausschlaggebend.

Role Models (Vorbilder), die Erreichung eines besseren sozialen Status und die Beseitigung der Unzufriedenheit am Arbeitsplatz gehören zu den weniger motivierenden Faktoren, um Unternehmerin zu werden.

Abbildung 5: Autonomy



Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

Tabelle 7: Autonomy

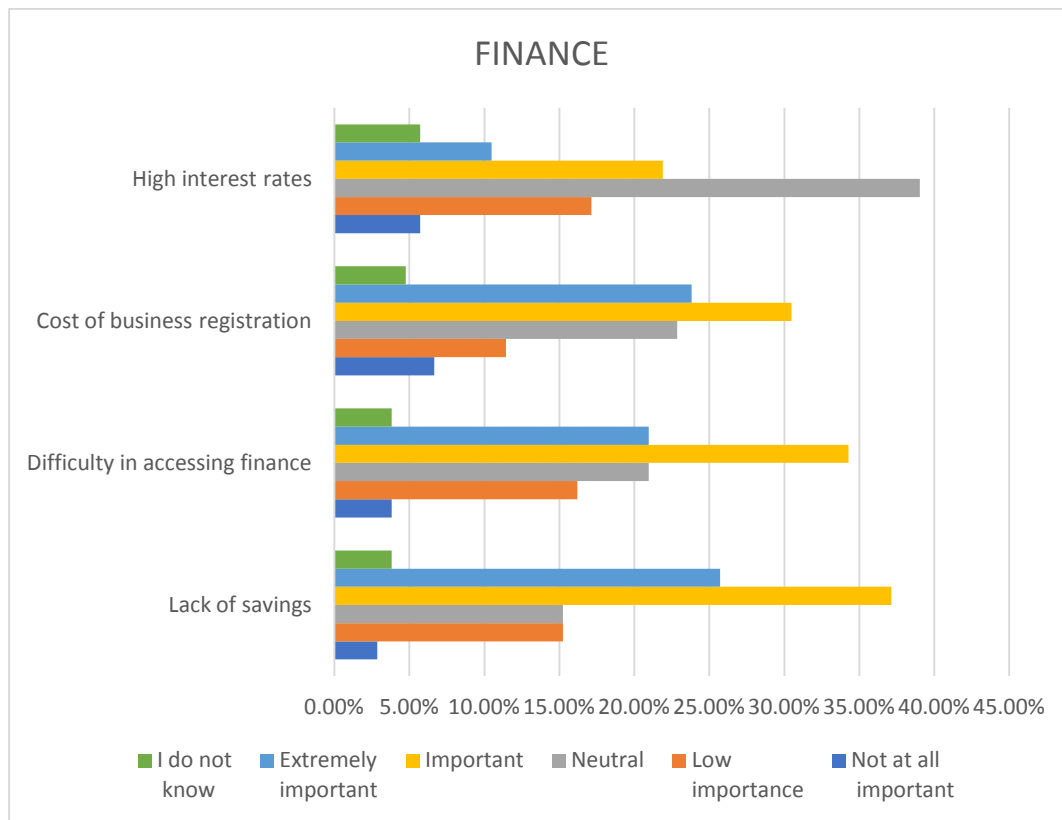
AUTONOMY	Strongly disagree	Disagree	Neither agree or disagree	Agree	Strongly Agree
For my own satisfaction	0,95%	0,00%	2,86%	45,71%	50,48%
For better social status	1,90%	8,57%	32,38%	37,14%	20,00%
To be my own boss	1,90%	0,00%	8,57%	36,19%	53,33%
To realize my dream	1,90%	0,95%	7,62%	30,48%	59,05%
To get away from the frustration of previous job	12,38%	9,52%	34,29%	25,71%	18,10%
To have a flexible job that allows me to combine my personal and working life	1,90%	10,48%	23,81%	27,62%	36,19%
To capitalize on a business idea that I had	0,95%	4,76%	19,05%	38,10%	37,14%
A friend/ family member entrepreneur was a role model	17,14%	27,62%	31,43%	14,29%	9,52%

Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

Ein weiteres Ziel dieses Projekts war es, die wichtigsten Barrieren für die Gründung eines Unternehmens unter jungen Frauen zu identifizieren.

In finanzieller Hinsicht scheint der Mangel an Eigenkapital ein Hindernis für die Gründung eines eigenen Unternehmens zu sein, ebenso wie die Schwierigkeiten beim Zugang zu Finanzmitteln. Es kann sein, dass Frauen bei der Suche nach Fördermitteln auf eine stärkere Ablehnung stoßen (Abbildung 6: Finanzen).

Abbildung 6: Finance



Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

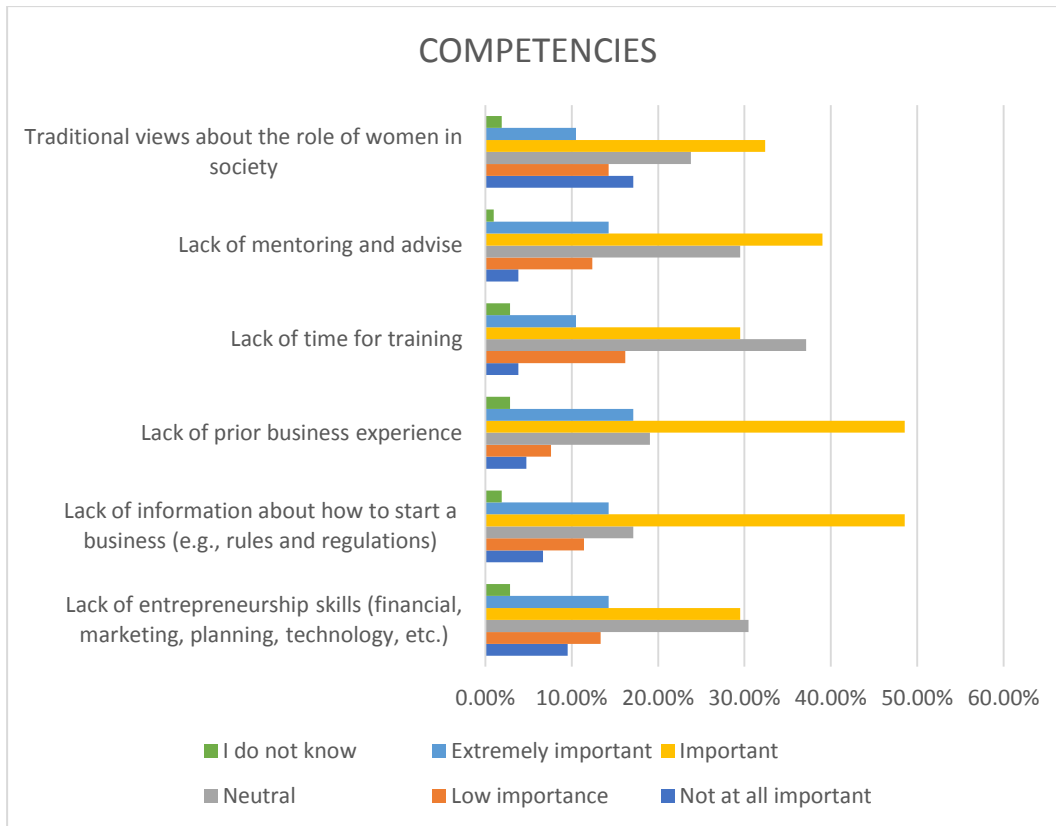
Tabelle 8: Finance

FINANCE	Not at all important	Low importance	Neutral	Important	Extremely important	I do not know
Lack of savings	2,86%	15,24%	15,24%	37,14%	25,71%	3,81%
Difficulty in accessing finance	3,81%	16,19%	20,95%	34,29%	20,95%	3,81%
Cost of business registration	6,67%	11,43%	22,86%	30,48%	23,81%	4,76%
High interest rates	5,71%	17,14%	39,05%	21,90%	10,48%	5,71%

Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

Die wichtigste Kompetenzbarriere ist die fehlende Erfahrung als Unternehmerin, (66%), gefolgt von fehlenden Informationen über den Gründungsprozess (63%). Überraschenderweise sind die Befragten nicht der Ansicht, dass Rollenklischees über die Rolle der Frau in der Gesellschaft eine hohe Barriere darstellen.

Abbildung 7: Competencies



Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

Tabella 9: Competencies

COMPETENCY	Not at all important	Low importance	Neutral	Important	Extremely important	I do not know
Lack of entrepreneurship skills (financial, marketing, planning, technology, etc.)	9,52%	13,33%	30,48 %	29,52%	14,29%	2,86 %
Lack of information about how to start a business (e.g., rules and regulations)	6,67%	11,43%	17,14 %	48,57%	14,29%	1,90 %
Lack of prior business experience	4,76%	7,62%	19,05 %	48,57%	17,14%	2,86 %
Lack of time for training	3,81%	16,19%	37,14 %	29,52%	10,48%	2,86 %
Lack of mentoring and advise	3,81%	12,38%	29,52 %	39,05%	14,29%	0,95 %
Traditional views about the role of women in society	17,14%	14,29%	23,81 %	32,38%	10,48%	1,90 %

Source: Survey on barriers and needs of young women entrepreneurs in Austria

5. Junges, weibliches Unternehmertum

5.1 *Generelle Charakteristika*

Um die Merkmale des weiblichen Unternehmertums junger Menschen in Österreich und vor allem in unserer Region Steiermark besser zu verstehen, haben wir eine Reihe von Interviews mit wichtigen Interessengruppen zu diesem Thema in Österreich durchgeführt. Wir haben einige relevante Stakeholder für weibliches Unternehmertum in Österreich bzw. Steiermark identifiziert:

Frau in der Wirtschaft Steiermark

Junge Wirtschaft Steiermark

Arbeitsmarktservice Steiermark (AMS)

Regionalentwicklung Oststeiermark

Frauenbeauftragte der SPÖ Steiermark

SFG – Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH

Graz University of Technology, Office for Gender Equality Equal Opportunity

ABZ Austria

Die Unternehmen in Österreich sind überwiegend kleine Unternehmen: Mehr als drei Viertel arbeiten mit weniger als 10 Mitarbeitern. Die Mehrheit der Unternehmerinnen in Österreich ist hier zu finden. Besonders hervorzuheben ist, dass Frauen in Österreich nicht nur als Teilzeit-Arbeitnehmerinnen arbeiten wollen, sondern auch "Teilzeit-Selbständigkeit" in Betracht ziehen - insbesondere im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die flexible Organisation von Beruf und Familie ist das Hauptmotiv für Frauen, ein eigenes Unternehmen zu gründen.

Die Unterstützung von Gründerinnen und Unternehmerinnen erfolgt grundsätzlich durch die Wirtschaftskammer "FiW - Frau in der Wirtschaft" für Unternehmerinnen und "Junge Wirtschaft" für alle Jungunternehmerinnen. Unterstützt werden sie auch vom Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend sowie vom Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort im Allgemeinen.

Hinzu kommen zahlreiche Technologieparks, Business Support Organisationen, Business Inkubatoren, Verbände und Netzwerke mit unterschiedlichsten regionalen oder nationalen Schwerpunkten. Die Aktivitäten sind nicht immer nach Geschlecht getrennt, aber es gibt auch eine Reihe von Maßnahmen, die nur Frauen vorbehalten sind.

Maßnahmen von "FiW - Frau in der Wirtschaft" finden sich auf nationaler Ebene insbesondere bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vor allem für frauendominierte Kleinunternehmen bietet "FiW - Frau in der Wirtschaft" eine geeignete Plattform mit entsprechenden Service- und Veranstaltungsangeboten für Netzwerke und Impulse. Sowohl der Unternehmerinnenpreis und der Unternehmerinnenkongress als auch die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit internationalen Netzwerken. Besonders hervorzuheben ist das Engagement von FiW im Bereich "Jugend" mit der Maßnahme "Unternehmerinnen machen Schule". Mit dieser Kampagne wird die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf die Möglichkeit der Selbständigkeit bereits in der Schule gelenkt. Frau in der Wirtschaft tritt hier schon früh als Botschafterin für Unternehmertum in Schulen auf, um junge Menschen für eine unternehmerische Karriere zu begeistern.

Eine weitere Maßnahme ist die "Betriebshilfe", die von der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft und den Wirtschaftskammern gewährt wird. Die Betriebshilfe unterstützt Unternehmerinnen im Tagesgeschäft, wenn sie aufgrund von Krankheit, Unfall, Schwangerschaft oder Geburt eines Kindes nicht arbeiten können.

Das Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend widmet sich in Österreich vor allem den Themen der Frauen- und Gleichstellungspolitik im Allgemeinen (Gender Mainstreaming, Gleichstellung am Arbeitsplatz, Gleichbehandlung, etc.).

Besonders aktiv in Österreich ist das Netzwerk Female Founders, das sich vor allem dem Networking, Coaching und Mentoring von Unternehmerinnen und Gründerinnen widmet. Der Verein Female Founders Global bietet eine Vielzahl von Aktivitäten für eine stärkere Vernetzung von Frauen in der Start-up-Szene. Sie geben jungen Gründerinnen und Unternehmerinnen eine Stimme - wollen diese sichtbar machen und damit Vorbilder schaffen. Mentoren aus allen Wirtschaftszweigen helfen Gründerinnen im Gründungsprozeß. Die angebotenen Workshops konzentrieren sich unter anderem auf Geschäftsmodelle, Innovationsprozesse und Teambuildingmaßnahmen.

Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft bietet verschiedene Initiativen an, welche auf die Bedürfnisse von Jungunternehmerinnen abzielen. Durch entsprechende Förderprogramme, aber auch durch Initiativen wie das Coaching Programm WE! Entrepreneurship werden viele Maßnahmen ergriffen um steirische Unternehmerinnen und Gründerinnen zu unterstützen.

Basierend auf der Steirischen Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 wurde in der Steiermark der Frauen Call 2018 gestartet. Eine Maßnahme, um den vielfältigen Lebensmodellen von Frauen gerecht zu werden, lebenswerte Rahmenbedingungen auf regionaler Ebene positiv zu beeinflussen, vielfältigere Entwicklungs- und Zukunftsperspektiven zu schaffen, Einkommensungleichheiten abzubauen und die soziale und politische Integration von Frauen in den steirischen Regionen zu verbessern. Innovative und kreative Projekte zur Förderung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und der Mitbestimmung von Frauen in unserer Gesellschaft wurden im Zuge des Frauen Call 2018 finanziell unterstützt.

Die Wettbewerbsfähigkeit in den EU-Ländern hängt in hohem Maße von der Geschäftstätigkeit in den Bereichen Forschung, technologische Entwicklung und Innovation ab. In Österreich wurde in den letzten Jahren eine Reihe von Initiativen in diesem Bereich ergriffen. Dies zeigt sich besonders deutlich in einer Vielzahl von Technologieparks, Gründerzentren und Innovationszentren, die Unternehmen ein optimales Umfeld für Gründung, Entwicklung und Wachstum bieten. Die meisten Zentren sind in der Regel auf beide Geschlechter ausgerichtet. Das "Business-Frauen-Center" in Klagenfurt ist eines der wenigen Organisationen in Österreich, welches sich ausschließlich auf die Bedürfnisse von WE und YWE konzentriert.

In der Steiermark gibt es beispielsweise 28 Zentren (davon 14 im Rahmen der Beteiligung der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG), die Gründern und Start-ups einen intensiven Service bieten. Diese Zentren sind wichtige Institutionen und „Erfolgsmotoren“, um das Innovationsklima und -potenzial in den Regionen zu erhöhen. Als Teil der österreichischen Innovationslandschaft und als regionale Triebkraft leisten diese Zentren einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung, Stärkung und Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Österreich.

Die verschiedenen Angebote für Unternehmerinnen sind von Zentrum zu Zentrum unterschiedlich, konzentrieren sich aber im Wesentlichen auf Beratung und Coaching, Infrastruktur, Vernetzung und Mentoring sowie Finanzierung und Förderung.

Eine weitere österreichische Initiative ist das österreichische Inkubatorennetzwerk AplusB.

Das österreichische Inkubatorennetzwerk AplusB gibt Impulse für die österreichische Gründerkultur und schlägt eine Brücke zwischen Forschung (Academia) und Wirtschaft (Business).

Das österreichische Inkubatorennetzwerk AplusB (Academia and Business) ist die nationale Vertretung der sieben AplusB-Zentren, die mit ihrer Anbindung an akademische Einrichtungen von einer gemeinsamen Grundstruktur getragen werden und von bmvit im Rahmen des AplusB-Impulsprogramms unterstützt werden. Die Inkubatoren unterstützen, begleiten und beschleunigen die Entwicklung vielversprechender Gründungsprojekte durch Beratung, Netzwerk, Finanzierung und Infrastruktur bei der wirtschaftlichen Umsetzung.

Über das österreichische Inkubatorennetzwerk AplusB haben Gründer Zugriff auf das gesamte Know-how und die Netzwerke der sieben Inkubatoren. Das Inkubator-Netzwerk fungiert als nationale und internationale Lobby für die AplusB Start-Up-Unternehmen und unterstützt sie gezielt in den Bereichen Wachstum, Finanzierung und Internationalisierung.

Dennoch gibt es zu wenig gezielte Maßnahmen für junge Unternehmerinnen. Neben den oben genannten Vertretungen der Wirtschaftskammer Österreich gibt es in Österreich eine große Anzahl von Inkubatoren, Wissenschaftsparks und Wirtschaftsförderungseinrichtungen, aber sehr oft fehlt es an spezifischen Fraueninkubatoren, die sich mit den Hindernissen und Bedürfnissen insbesondere junger Unternehmerinnen befassen.

5.2 Merkmale junger Unternehmerinnen in Österreich

Österreichische Unternehmerinnen sind im Durchschnitt 47 Jahre alt, hochgebildet und mehr als die Hälfte haben Kinder. Vor allem im Dienstleistungssektor sind Unternehmerinnen führend - der höchste Frauenanteil in Österreich liegt bei Friseuren, Fußpflegern, Kosmetikern, Masseurinnen sowie im Mode- und Bekleidungssektor. Meistens werden in diesen Sektoren jedoch Einzelpersonenunternehmen bzw. Mikrounternehmen gegründet.

Der Anteil der Unternehmensgründungen nimmt stetig zu. Interessant zu beobachten ist dass Frauen im Alter von 50 bis 60 Jahren den höchsten Anteil an Neugründungen haben, während Männer eher bereit sind, ein Unternehmen bereits in jungen Jahren zu gründen. Aus geschlechtsspezifischer Sicht ist es daher ratsam, junge Frauen bis zum Alter von 30 Jahren bei der Gründung eines neuen Unternehmens zu unterstützen.

Das Geschäftsumfeld entwickelt sich in Bezug auf die Anzahl der Unternehmensgründungen dynamisch. Es gibt auch eine stetige Tendenz zur Erhöhung

der Zahl der Unternehmerinnen, aber der geschlechtsspezifische Unterschied im Unternehmertum ist hauptsächlich auf die soziale Rolle der Frauen zurückzuführen (Familie und Kinderbetreuung, Doppelbelastung). Die Bedeutung junger Frauen (unter 35 Jahren) im Unternehmertum ist in Österreich nicht sehr ausgeprägt.

Die Interessensvertretungen heben besonders hervor, dass es Frauen oft an unternehmerischen Kenntnissen und Fähigkeiten mangelt - sie benötigen spezielle Aus- und Weiterbildung. Als Gap werden insbesondere Persönlichkeit, Kommunikation, Strategieentwicklung und Innovation angesehen. Im Gründungsprozess gibt es eine Vielzahl von Angeboten, wie z.B. das Unternehmensgründungsprogramm, aber meist keine auf Frauen zugeschnittenen Lösungen. Die Angebote sind sowohl für Frauen als auch für Männer verfügbar. Insbesondere besteht Handlungsbedarf für weibliche Unternehmerinnen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei der Unterstützung in der Gründungsphase und bei Steuererleichterungen für Jungunternehmerinnen.

Im Schul- und Ausbildungssystem führen hartnäckige soziale Stereotypen dazu, dass sich junge Frauen und Männer weitgehend für eine von Frauen oder Männern dominierte Karriere und die entsprechenden Ausbildungswege entscheiden. Das bedeutet, dass im gesamten Informations- und Beratungsprozess in den Schulen darauf geachtet werden muss, dass die übermittelten Informationen die Gleichstellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt fördern. Dies geschieht zum Teil bereits in der Bildungs- und Berufsberatung, aber die Verankerung des Unternehmertums im Schulsystem muss viel stärker berücksichtigt werden.

Der Arbeitsmarkt hat auch festgestellt, dass Frauen in den letzten Jahren eher bereit waren, ein eigenes Unternehmen zu gründen. Positive Entwicklungsperspektiven können jedoch nur in Kombination mit den entsprechenden Initiativen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Bereitstellung ausreichender Kinderbetreuungsplätze erreicht werden. Die derzeitigen Betreuungszeiten für Kinder sind oft nicht mit den Arbeitszeiten der Eltern vereinbar.

Generell ist zu beachten, dass Frauen aus ländlichen Gebieten gegenüber Frauen in städtischen Gebieten eindeutig benachteiligt sind. Hier spielt neben der Kinderbetreuung auch die Mobilität eine große Rolle. Es fehlen oft spezielle Beratungsangebote und vor allem Unternehmensnetzwerke ausserhalb der städtischen Gebiete.

Die Interviews zeigten auch deutlich, dass die Regierung der Frauenförderung in Österreich im Allgemeinen nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt. Im Gegenteil, die Einsparungen führen derzeit zu einem Rückgang einer Vielzahl von Unterstützungsangeboten für Frauen.

Die wirtschaftliche Stärkung der Frauen ist die Grundlage für die Erreichung der Gleichstellung der Geschlechter. Die Beteiligung von Frauen an der Wirtschaft mobilisiert ihr Potenzial und ihre Talente und fördert ihre Realisierung in allen Lebensbereichen. Die Beseitigung des Lohngefälles ist eine wichtige Unterstützung für Kleinunternehmen.

Laut Wirtschaftsförderungsgesellschaften zeigt dies, dass Österreich einen starken Fokus auf die konsequente und gründliche Umsetzung seiner KMU-Politik legt, der Schwerpunkt aber auf Hightech-Gründungen sowie mittlere und größere Unternehmen liegt.

Der größte Handlungsbedarf besteht jedoch weiterhin darin, YWE durch die gezielte Entwicklung einer klaren Strategie zur Förderung des Unternehmertums bei Frauen und der notwendigen rechtlichen Schritte zu unterstützen.

5.3 Ergebnisse der Interviews mit YWE

Die drei jungen Unternehmerinnen, die an den Interviews teilgenommen haben, sind in unterschiedlichen Branchen aktiv. Obwohl alle drei Frauen unter 35 Jahre alt sind, scheinen ihre Hintergründe und Motivationen sowie ihre individuellen Wahrnehmungen von jungen Unternehmerinnen sehr unterschiedlich zu sein. Auch wenn zwei von ihnen nicht verheiratet sind und keine Kinder haben, sind ihre Ansichten sehr unterschiedlich. Unter anderem spielt auch bei jungen Unternehmerinnen schon die zukünftige Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine große Rolle. Während die Geschlechterdifferenz bei einigen Unternehmerinnen keine Relevanz hat, scheinen für andere Unternehmerinnen große und auch gravierende Unterschiede im weiblichen Unternehmertum auffällig zu sein.

Eine Unternehmerin wies im Interview explizit auch auf deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen hin. Während die eine Unternehmerin mehr Bedarf bei Finanzthemen bzw. Mentoring und Unterstützung wünscht, steht bei der zweifachen Mutter mehr die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund und sieht vor allem auch Handlungsbedarf bei der Unterstützung im Gründungsprozess.

Diese Sichtweisen und die persönliche Hintergründe von YWE werden in den nachstehenden Biographien genauer erläutert.

Dennoch haben alle drei Jungunternehmerinnen gezeigt, dass sie Unterstützung und Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Unternehmerinnen in den verschiedensten Bereichen benötigen.

6 Biographien von YWE

Neben der Durchführung von Interviews mit relevanten Stakeholdern, um die Position junger Unternehmerinnen besser zu verstehen, haben wir typische Biografien von YWE aus Österreich ausgewertet, die im Folgenden vorgestellt werden.

BIOGRAPHY 1

Ein-Personen-Unternehmen: Coaching

Die Unternehmerin verfügt über 16 Jahre Berufserfahrung als Wirtschaftsprüferin und Steuerfachangestellte in einer Steuerberatungsgesellschaft und als Teamleiterin in der Finanzabteilung eines internationalen Konzerns. Ihre Leidenschaft für Motivation und Kommunikation kristallisierte sich heraus und zeigte ihr einen neuen Weg - nach 11 Jahren Berufserfahrung im wirtschaftlichen Bereich entschied sie sich, ihre betriebswirtschaftlichen Kenntnisse durch ein Studium zu vertiefen. Um alle Voraussetzungen für ihr Studium zu erfüllen, bestand sie schnell die Berufsreifeprüfung und startete einen Kurs Accounting & Controlling am Campus02 Graz. Während des Studiums wurde sie mit vielen herausfordernden Situationen konfrontiert. Dennoch erkannte sie, dass sie auch in Stressphasen ein hohes Maß an Eigenmotivation hatte und konnte auch andere motivieren, sie mitzunehmen und zu inspirieren.

Diese Erfahrung während des Studiums bestärkte sie in ihrer Absicht, andere Menschen in Zukunft als Coach zu unterstützen. Nach ihrem Studium absolvierte sie eine Ausbildung zum systemischen Coach und absolvierte weitere Seminare im Bereich NLP/Kommunikation/Persönlichkeitsentwicklung. Sie hörte auf ihr Herz und ging einen zweiten Weg.

Sie liebt es, Menschen zuzuhören und ihnen Fragen zu stellen, damit sie mehr über sich selbst sprechen können. Weil jeder Mensch eine Geschichte zu erzählen hat und jeder Mensch Träume und Visionen hat. Sie spürt die Notwendigkeit, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Träume und Visionen in die Tat umzusetzen und ihnen zu helfen, ihr ungenutztes Potenzial zu entwickeln, um ihre Arbeit wieder motiviert ausüben zu können.

Motivierte, ausgeglichene und zufriedene Mitarbeiter und Führungskräfte sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor in der heutigen Welt. Sie fühlt die Notwendigkeit, Menschen in ihrer beruflichen Entwicklung zu unterstützen und ihre Lebensqualität zu steigern, indem sie eine Arbeit verrichtet, die ihnen Spaß macht und sie herausfordert und fördert.

In Österreich gibt es genügend Ausbildungsmöglichkeiten und Informationszentren für diejenigen, die ihre Karriere vorantreiben wollen. Je nach Branche kann der Rechtsrahmen manchmal ein Hindernis darstellen. Was das Geschlechtergefälle betrifft, so gibt es für Frau Pressnitz keine wirkliche Lücke - Frauen verstehen sich immer besser, ihre weiblichen Qualitäten als Erfolgsfaktor zu nutzen.

Die Hauptgründe für die Selbständigkeit von Frauen sind Selbstverwirklichung (die Möglichkeit, das eigene Potenzial gewinnbringend zu nutzen), Berufung leben, flexible Arbeitszeiten/selbstbestimmte Arbeitsweise und die Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie/Beruf/Karriere.

Das weibliche Unternehmertum hat auch einen hohen gesellschaftspolitischen Beitrag: Weiche Faktoren ersetzen harte Faktoren in Unternehmen, mehr Menschlichkeit, mehr Wertschätzung, Unternehmerinnen haben mehr Verständnis für die Bedürfnisse von Müttern/Eltern und schaffen bessere Rahmenbedingungen, damit Mitarbeiter Beruf und Familie vereinbaren können.

Junges Unternehmertum ist auch gekennzeichnet durch weniger Kompromissbereitschaft - ganz oder gar nicht; das Leben aus dem eigenen Bedarf; Wünsche und Visionen stehen immer mehr im Vordergrund; Drang zur Selbstverwirklichung, digitale Nomaden; flexible Arbeitsmodelle; Selbstbestimmung, Individualismus, Zusammenarbeit mit anderen Unternehmerinnen zur Nutzung von Vorteilen, Offenheit für neue Methoden/Ansätze; Bereitschaft zur ständigen Weiterentwicklung.

In den folgenden Bereichen ist Unterstützung erforderlich:

- Trainings zur Persönlichkeitsentwicklung (für ein besseres, selbstbewusstes Auftreten, für mehr Umsatz, bessere Vernetzung) z.B. Rhetorik, Präsentationstechniken, Kommunikation etc.
- Netzwerk- und Austauschmöglichkeiten

Sie wurde von der Wirtschaftskammer - Frau in der Wirtschaft durch spezielle Vorträge/Seminare persönlich unterstützt.

Die wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft von YWE sieht sie in der Kundengewinnung, dem Netzwerkaufbau und der Orientierung mit digitalen Möglichkeiten und Anforderungen. Oft stellen sich Frauen die Frage: Was soll ich selbst tun - was soll ich an jemanden weitergeben? Dies hängt aber sehr stark von der jeweiligen Branche ab, um die sich immer schneller verändernden Marktentwicklungen im Auge zu behalten und darauf mit angepassten Produkten/Dienstleistungen reagieren zu können.

Biography 2

Virtueller Bauernmarkt und Online-Plattform mit 10 Mitarbeitern

Theresa Imre (Geschäftsführerin von markta) studierte an der Wirtschaftsuniversität Wien und schloss ihr Studium mit einem Master of Science (MSc) ab. Bereits 2015 gründete sie ihr erstes Unternehmen - "Eingebrockt & Ausgelöffelt" (ein nachhaltiges und ganzheitliches Lebensmittelprojekt) und 2016 einen Community Marketplace & Digital Farmers Market (www.markta.at). Frau Imre ist Geschäftsführerin von Markta und beschäftigt derzeit 10 Mitarbeiter.

markta ist ein virtueller Bauernmarkt und eine Online-Plattform für regionale, qualitativ hochwertige Lebensmittel. Basierend auf der Idee von "vom Bauernhof bis zum Tisch" ist es das Ziel, die Verbraucher mit lokalen Lebensmitteln zu versorgen. markta fördert einen ganzheitlichen Ansatz für einen nachhaltigen Lebensmittelverbrauch und zielt insbesondere darauf ab, die Rolle der Kleinproduzenten zu stärken. Auf dieser Community-basierten Plattform können sich Produzenten und ihre Produkte individuell präsentieren, wobei markta bei jedem Schritt hilft. Auf markta können Konsumenten in allen Regionen Österreichs eine große Auswahl an lokalen Lebensmitteln entdecken und kaufen und direkt mit den Produzenten kommunizieren.

Die Plattform wurde im März 2018 ins Leben gerufen und von Theresa Imre, 28 Jahre alt, gegründet, die derzeit den Masterstudiengang SEEP (Socio-Ecological Economics and Policy) an der Wirtschaftsuniversität Wien in Österreich absolviert. Theresa hat einen Bachelor in International Business Administration und Cross Functional Management und nahm an Austauschprogrammen an der Chinese University of Hong Kong und der International Summer University in Montenegro teil. Nach ihrer Tätigkeit bei einer Start-Up- und Unternehmensberatung und der zweimaligen Auszeichnung als österreichischer Food-Blog des Jahres mit "eingebrocktundausgeloeffelt.com" gründete sie das Unternehmen markta.at.

Theresa Imre präsentiert sich als junge, dynamische und sehr erfolgreiche Unternehmerin mit derzeit 10 Mitarbeitern (www.markta.at). Die Versuche der "Selbstverwirklichung" und des "freien Willens" spielen im Interview eine wichtigere Rolle als strukturelle Einschränkungen.

Sie ist mit ihrem Unternehmen in 2 sehr unterschiedlichen Branchen tätig - einerseits Landwirtschaft, aber auch im Technologiesektor. Der Frauenanteil ist sehr gering, vor allem im Technologiesektor. Einer der Gründe liegen laut ihrer Einschätzung in der geringeren Risikobereitschaft bei weiblichen Unternehmerinnen, da Frauen weniger risikoorientiert sind. Darüber hinaus gibt es in Österreich insbesondere im

Innovationsbereich, für Start-ups bzw. Unternehmen im Technologiesektor mehr Initiativen und auch mehr Förderung und Unterstützung.

Auf beiden Seiten - aus gesellschaftspolitischer und ökonomischer Sicht - ist die Rolle des Geschlechts im Interview immer präsent. Die gesellschaftlichen Strukturen in Österreich sehen Frauen nicht als Unternehmerinnen im Allgemeinen. Das Top-Management ist nach wie vor für Männer reserviert und es gibt immer noch sehr wenige Frauen in Politik und Wirtschaft. Sowohl in der Politik als auch in der Technik gibt es weniger Möglichkeiten für Frauen: Frauen müssen sich mehr, besser und härter vernetzen. Der geringe Anteil an weiblichen Gründern gilt als direkte Folge sozialer und kultureller Faktoren. Entrepreneurship ist immer noch stark mit Männlichkeit verbunden. Männer sind selbstbewusster, entscheidungs- und risikobereiter.

Das Bewusstsein für Männer und Frauen muss geschärft werden, um traditionelle Geschlechterrollen und Sozialisationsmuster zu dekonstruieren und schließlich die Chancengleichheit für alle Personen zu gewährleisten, die ein Unternehmen gründen wollen. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, um eine bessere Koordination von Familie und Beruf (z.B. Kinderbetreuung) zu ermöglichen. Es muss ein Wandel stattfinden - aber die Initiative muss von der politischen Ebene kommen, weniger von der wirtschaftlichen Ebene.

Eines der wichtigsten Zukunftsthemen wird es sein, das Bewusstsein zu schärfen und Unterstützungsstrukturen für Frauen zu schaffen. Strukturthema - Bildung, Werte, Wandel werden oder müssen sich in den nächsten Jahren ändern und vor allem die Einstellung der Frauen muss sich ändern. Großes Augenmerk muss auf den Aufbau von Frauennetzwerken, z.B. branchenübergreifende Vernetzung junger Frauen gelegt werden.

Teilweise war in ihrem Fall ein unterstützendes Umfeld vorhanden, aber die Haupthindernisse, mit denen YWE konfrontiert ist, liegen im Bereich Finanzierung, Vernetzung und Mentoring.

Es besteht großer Handlungsbedarf, insbesondere in finanziellen Fragen. YWE kümmern sich weniger um Finanzen, sondern mehr um Inhalte, Motivation, Visionen etc. Für YWE ist einerseits der „soziale Beitrag“ wichtig und andererseits hängt die Entscheidung, sich selbständig zu machen, stark von der intrinsischen Motivation der Frauen ab: YWE wollen etwas bauen/erschaffen, haben größere Visionen, denken langfristiger und die Bedeutung von Geld ist geringer. Dies erschwert ihnen eine Unterstützungsstruktur, da den Finanzierungsthemen weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Inbesondere in den Bereichen Bildung und Gesellschaft besteht Handlungsbedarf:

1. Bildung und Gesellschaft müssen sich ändern, z.B. Verteilung der Kinderbetreuung, Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

2. Formate für aktive Unterstützung - Frauen, die daran interessiert sind, sich selbstständig zu machen, brauchen mehr Unterstützung - vor allem im Gründungsprozess (die ersten Jahre der Unabhängigkeit, sie brauchen Feedback, Bestätigung, aktuelle Kommunikation und Austausch).

Grundsätzlich ist eine positive Entwicklung bei Start-ups zu beobachten, da die Regierung mit ihren verschiedenen Kampagnen auch dem innovationsgetriebenen Unternehmertum von der Politik große Aufmerksamkeit schenkt. Da es sich aber meist um männlich dominierte Themen handelt, ist für YWE in Österreich ein negativer Trend zu erkennen.

Die Rollenklischees sind nach wie vor sehr stark verankert - Kindererziehung ist und bleibt ein Frauenthema, teilweise ist für sie aber schon ein Umdenken erkennbar - auch bei den Männern. Die Herausforderung besteht darin, das Interesse der Männer an diesem Thema zu wecken - sie müssen ihren Beitrag leisten.

Ein entsprechendes Mentoring-Programm ist für YWE ebenso wichtig - gezielte Workshops zu spezifischen Tools sowie Mentoring/Unterstützung in der Startphase und in den Anfangsjahren, gerade zu Beginn gibt es oft viele Unsicherheiten (z.B. Austausch mit anderen Frauen/erfahrenen Unternehmerinnen).

Der regelmäßige Erfahrungsaustausch in spezifischen Netzwerken, Workshops, Gruppen oder Mentoring-Programmen könnte mehr Frauen ermutigen, ein Unternehmen zu gründen - um Ängste und Unsicherheiten zu beseitigen und gleichzeitig das Selbstvertrauen und die Motivation zu erhöhen.

Als ein wichtiger Bereich sieht Imre auch Handlungsbedarf bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, um es Frauen zu ermöglichen, sowohl Familie als auch ein Unternehmen zu haben.

Biography 3

Online-Shop für Babybekleidung

Isabella ist CEO und Gründer des Online-Shops BabyBox von MAMABO. Vom Abonnement mit Baby-Basiskleidung für das erste Lebensjahr, über einen Geschenkfinder mit Outfits für jedes Budget bis hin zu einzelnen Produkten im klassischen Online-Shop bietet ihr Unternehmen alles. Weitere Informationen: www.mamabo.at

Der erste Wendepunkt in ihrem Berufsleben war ihr Einstieg ins Business Frauen Center vor 8 Jahren. Als Mitarbeiterin war sie leidenschaftlich im Projektmanagement

sowie als Trainerin und Coach tätig. Seit 2011 ist sie auch Mitglied im BFC-Vorstand. In diesen 8 Jahren hat sie viel gelernt und vor allem, was es bedeutet, strategisch zu denken und zu vernetzen.

Zuvor war sie in der Gastronomie/Hotellerie tätig. Aber schon 2005 hatte sie zusammen mit ihrem Partner ein Unternehmen gegründet, um ihr Studium zu finanzieren.

Der zweite wirkliche Wendepunkt war jedoch die Geburt des ersten Sohnes - denn so entstand die Geschäftsidee der BabyBox von MAMABO.

Von da an war klar, dass sie, wenn sie sich selbständig macht, ein Unternehmen aufbauen möchte, dass so gut laufen würde, dass sie Mitarbeiter beschäftigen und sich ein Gehalt zahlen konnte.

Die erste wichtige Entscheidung war, ob sie überhaupt den Sprung in die Selbständigkeit (während des Mutterschaftsurlaubs) wagen sollte oder nicht. Die zweite wichtige Entscheidung, die sie erst kürzlich getroffen hat - war die Verantwortung für einen Mitarbeiter zu übernehmen, das (finanzielle) Risiko zu übernehmen, um ein schnelleres Wachstum zu erzielen, obwohl dies nicht garantiert ist.

Motivation: "Dafür gibt es einen Markt", waren die Worte des Menschen, vor allem aber der Männer, denen sie von ihrer Idee erzählte. Dann startete sie eine Umfrage im Internet, an der mehr als 100 Personen innerhalb eines Tages teilnahmen. Diese Ermutigung und die Reaktionen motivierten sie, die BabyBox von MAMABO einzusetzen.

Dann war es an der Zeit, in die Welt der Förderlandschaft einzutreten, um Startkapital zu erhalten. Weil die privaten Mittel im Vergleich zu den notwendigen Investitionen für den Start zu klein waren. Der erste Zuschuss von 50.000 Euro war eine große Motivation, Zeit in die Entwicklung des Geschäftsmodells, die ersten Prototypen für die eigene Kollektion und die Entwicklung einer Marke zu investieren.

Geschlechterproblem: In der Gründer-/Start-up-Szene gibt es offensichtlich weniger Frauen als Männer. Einer der Gründe könnte sein, dass Frauen viel weniger Risiken eingehen (eingehen wollen), insbesondere in einer Phase, in der die Familie kurz vor dem Start steht. Nach den geltenden Vorschriften ist es für Frauen nicht sehr attraktiv, eine Familie aus der Selbständigkeit heraus zu gründen.

Es ist auch nichts Neues, dass Frauen viel weniger Unterstützung "abholen" als Männer. Aber auch, weil sie weniger verlangen und weniger Show machen und eine realistische Sicht der Dinge haben. Aber gerade im Start-up-Bereich hört man gerne "Think big & believe in you" und "fake it until you make it" - aber das ist nicht gerade das, was Frauen sind. Im familiären Umfeld gab es viel Unterstützung - aber vor allem

von ihrer Mutter, einer jahrzehntelangen Dekorateurin, die die Kollektionen mit ihr zusammenstellte und immer wieder perfekt in Szene setzte.

Aber natürlich war auch die Unterstützung bei der Entwicklung des Geschäftsmodells für den Start sensationell und vor allem wegweisend - Unterstützungspositionen, die in ihrem Fall wichtig waren: Kärntner Wirtschaftsförderungs fonds, AWS - Austria Wirtschaftsservice GmbH, build! Unternehmensinkubator.

Was der Bekanntheit der BabyBox von MAMABO sehr gut getan hat, war natürlich die dreimonatige Präsenz im Popup Store in Klagenfurt. Hier konnten die Kunden das Produkt und den Spirit spüren. Möglich wurde dies durch die Unterstützung des Landes Kärnten. Eine Plattform, die sie gut nutzen und durch welche sie viele Stammkunden gewinnen konnte.

Die erste Herausforderung war die in ihrem Kopf und die Entscheidung, ob sie wirklich das Risiko eingehen wollte oder nicht. Das bedeutete auch, ein finanzielles Risiko einzugehen und bereit zu sein, sein hart gespartes privates Kapital zu investieren. Eine weitere Herausforderung waren die zahlreichen Rechercharbeiten. Es sind Monate vergangen, bis sie alle geschäftsrelevanten Informationen gesammelt hatte. Ein Prozess, den niemand sieht, der aber sehr zeitaufwendig ist.

Um die Finanzierungsmöglichkeiten optimal zu nutzen, braucht es neben der täglichen Arbeit im Unternehmen Zeit - Zeit für die Einreichung, Vorbereitung von Pitches, Abrechnung usw..

Sie wollte etwas schaffen, das anderen Müttern das Leben leichter macht. Für sie war es von Anfang an wichtig, dass die BabyBox von MAMABO eine Mutter von ihrer Last entlastet und ihr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge des Lebens gibt - Zeit für sich und ihr Baby. Denn niemand sagt dir, wie viel du als Mensch auf einmal zurücklegen musst und du hast keinen "eigenen" Raum mehr und die Zeit für dich selbst wird auf ein Minimum reduziert. Nicht umsonst schätzen es Mamas, wenn sie alleine duschen kann. Hier möchte sie Abhilfe schaffen.

Das Wissen, für die ersten Monate finanziell abgesichert zu sein, ist sicherlich eine der wichtigsten Unterstützungen. Aber auch, Sparingpartner zu haben und mit Inhalten gefüttert zu werden, ist notwendig und ermutigt im Prozess zum Unternehmerinnen sein. Hier war der buildingING LEAN Accelerator eine große Unterstützung für sie.

Nach ihrer persönlichen Einschätzung sollte Unternehmertum viel früher "ausprobiert" werden. An den Schulen könnte man bereits große Projekte starten, die unternehmerisches Denken fördern und Mut und Lust wecken. Denn je früher die Angst des Scheiterns genommen wird und man ungehemmt ausprobieren darf, desto eher wird man auch später bereit sein, das Risiko auf sich zu nehmen und Arbeitsplätze zu schaffen.

Vorschläge für politische Entscheidungen:

Als Mutter zweier Kleinkinder (2 Jahre, 5 Monate) wünscht sie sich, dass der Einreichprozess für den Erhalt von Kinderbetreuungsgeldern einfacher wird, dass Zuverdienstgrenzen fallen, denn einerseits würde dies das Wachstum gering halten und andererseits, wenn sie als Mutter bereits so viel Engagement bringt, dann sollte das nicht bestraft werden. Denn als erfolgreiche Unternehmerin kann man es sich nicht leisten, lange in den Mutterschaftsurlaub zu gehen, es sei denn, man hat bereits ein Unternehmen mit gewachsenen Strukturen und klaren Geschäftsbereichen - aber es ist nicht realistisch, ein eigenes Unternehmen aufzubauen. Betrachtet man die Statistiken, so haben die meisten Frauen ihr Unternehmen jedoch während oder nach dem Mutterschaftsurlaub gefunden. Das bedeutet, dass wir frauenfreundliche Modelle brauchen.

Aber nicht nur die Politik ist in ihren Augen gefragt. Auch die Frauen selbst müssen sich noch mehr mit den Themen der Zukunft auseinandersetzen, Nischen erkennen und bereit sein, ihr unternehmerisches Risiko zu tragen.

Was sollte/muss sich ändern?

- Die Zuverdienstgrenzen für das Kinderbetreuungsgeld sollten gesenkt werden.
- Die Förderlandschaft könnte noch transparenter gestaltet werden.
- Gefragt sind professionelle Mentoring-Programme, die groß denken und die Spielregeln in der Szene erklären.

An dieser Stelle muss man auch erwähnen, dass Gründungen in Österreich, insbesondere für EPU's, eine sehr angenehme und schnelle Sache sind. Frauen sollten ermutigt werden, an sich selbst zu glauben und unternehmerisches Handeln auszuprobieren.

7 Herausforderungen für junge Unternehmerinnen

7.1 Politische Kompetenzen, beteiligte institutionelle Akteure

In diesem Kapitel werden die Rolle und die Verantwortung der wichtigsten institutionellen Akteure in der Unternehmensentwicklung, insbesondere junger Frauen, vorgestellt.

Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend

In Österreich gibt es ein Frauenministerium welches direkt im Bundeskanzleramt angesiedelt ist. Das Ministerium widmet sich mit den unterschiedlichsten Maßnahmen und Programmen allen spezifischen Frauenthemen wie Gleichstellung, Gleichbehandlung, Jugend, Familien, Beschäftigung, Bildung und vieles mehr.

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort

Ziel des Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort ist es, die positive Entwicklung des österreichischen Wirtschaftsstandortes weiter zu fördern, die Chancen der Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft aktiv zu nutzen und das Unternehmertum zu stärken. Ein zentrales wirtschaftspolitisches Ziel ist es, die Position Österreichs als attraktiven Wirtschaftsstandort zu stärken. Die Investitionen in Forschung, Entwicklung und Innovation müssen verstärkt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Das Ministerium befasst sich auch mit Fragen der Wettbewerbspolitik und des Binnenmarkts in der Europäischen Union. Das Ministerium ist bestrebt, einen unternehmensfreundlichen Rahmen und ein Umfeld zu schaffen, das das Wachstum von Unternehmen fördert, Unternehmensgründungen erleichtert und den freien Marktzugang gewährleistet. Zentrale Themen sind die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, die Sicherung bestehender Arbeitsplätze und die Schaffung neuer Arbeitsplätze sowie die Aktualisierung der Regeln und Standards der Gewerbeordnung (GewO). Darüber hinaus ist das BMDW für die nachhaltige Gestaltung der Ausbildung und die Einführung neuer Ausbildungsberufe zuständig.

Wirtschaftskammer

Wenn es um junges, weibliches Unternehmertum geht ist die zentrale Anlaufstelle in Österreich grundsätzlich die Wirtschaftskammer Österreich und in den Bundesländern die jeweiligen Regionalstellen. Innerhalb der Wirtschaftskammern gibt es unterschiedliche Serviceeinrichtungen: FiW (Frau in der Wirtschaft) für

weibliche Unternehmerinnen und JW (Junge Wirtschaft) für junge Unternehmer und Unternehmerinnen.

Seit 1983 ist Frau in der Wirtschaft Ansprechpartnerin der Wirtschaftskammer Österreich für 114.184 Unternehmerinnen in Österreich. FiW ist das Dienstleistungszentrum, die Interessenvertretung und das Netzwerk auf Bundesebene sowie in den neun Landesorganisationen. FiW unterstützt als Interessenvertretung die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmerinnen.

Junge Wirtschaft ist eine starke Interessenvertretung, bietet kompetenten Service und ist ein attraktives Netzwerk für junge Menschen (männlich/weiblich). JW ist die Lobbygruppe für österreichische JungunternehmerInnen im Rahmen der Wirtschaftskammer Österreich, sie setzen sich dafür ein, dass junge Selbständige und ManagerInnen die besten Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit haben.

Arbeitsmarktservice

Aufgaben des AMS im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik sind Arbeitsvermittlung durch das Service für Arbeitsuchende, Stellenbesetzung durch das Service für Unternehmen und die Information und Beratung über Arbeitsmarkt, Beruf und Bildung. Zu den Aktivitäten der aktiven Arbeitsmarktpolitik zählen die Förderung der Qualifizierung, der Beschäftigung und die besondere Vermittlungsunterstützung von Arbeitskräften. Aufgabe im Rahmen der Passiven Arbeitsmarktpolitik ist die Existenzsicherung während der Arbeitslosigkeit durch die Arbeitslosenversicherung. Im Rahmen der Ordnungspolitik ist die Regulierung der Beschäftigung von AusländerInnen Aufgabe des AMS.

Das AMS bietet mit dem Unternehmensgründungsprogramm eine Unterstützung auf dem Weg von der Arbeitslosigkeit zur Selbstständigkeit. Es besteht die Möglichkeit eine kostenlose Gründungsberatung bei einem Beratungsunternehmen, das mit dem AMS kooperiert, in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus können erforderliche Qualifikationen erworben werden. Die Kosten für die Unternehmensberatung und die Weiterqualifizierung trägt das AMS. Unter gewissen Voraussetzungen ist für die Dauer der Teilnahme am Programm die finanzielle Absicherung gewährleistet. Grundsätzlich ist zu sagen, dass das UGP von etwas mehr Männern als von Frauen in Anspruch genommen wird, dh bereits bei den Zuweisungen ist die Tendenz bei den Männern höher, das zieht sich durch bis zur tatsächlichen Gründung.

SFG Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft

Die SFG ist zu 100 % im Besitz des Landes Steiermark in Österreich. Die Steirische Wirtschaftsförderung SFG wurde im Jahr 1991 zur Abwicklung aller operativen

Wirtschaftsförderungsbereiche des Landes Steiermark gegründet. Durch die Übertragung zahlreicher weiterer Aufgaben entwickelte sie sich im Lauf der Jahre zu der steirischen Servicestelle für Unternehmen, Investoren und Initiatoren wirtschaftsrelevanter regionaler, nationaler sowie internationaler Projekte.

Im Mittelpunkt der Tätigkeiten stehen die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes und die Unterstützung von Unternehmen in der Steiermark. Ob es um die Förderung, Ansiedlung oder Erweiterung eines Unternehmens geht, um die Bereitstellung attraktiver regionaler Unternehmensstandorte, um Beratung über Märkte und Marktchancen, um den leichteren Zugang zu Bildungs-, Forschungs- und Entwicklungsgeldern, um neue Kooperationen und Netzwerke oder um innovative Finanzierungen: Die SFG stellt immer wieder gezielte Serviceleistungen mit Beratung, Unterstützung und Information zur Verfügung.

Dennoch gibt es zu wenig gezielte Maßnahmen für junge Unternehmerinnen. Neben den oben genannten Vertretungen gibt es in Österreich eine große Anzahl von Inkubatoren, Wissenschaftsparks und Wirtschaftsförderungseinrichtungen, aber sehr oft fehlt es an spezifischen Fraueninkubatoren, die sich mit den Hindernissen und Bedürfnissen insbesondere junger Frauen befassen.

7.2 Maßnahmen für das junge, weibliche Unternehmertum

Österreich ist im Vergleich zu anderen Donauländern ein gut entwickeltes Land - in den letzten Jahren wurden in Österreich und vor allem in der Steiermark viele Maßnahmen zum Thema Frauenunternehmertum ergriffen. Nachstehend sind nur einige Maßnahmen zur Stärkung von YWE aufgezählt:

- Unternehmensgründungsprogramm (AMS-Arbeitsmarktservice)
- Land Steiermark (Gleichstellungsstrategie 2020 - Women Call 2018 - Frauenförderprogramm),
- Projekt "Unternehmerin macht Schule" (Wirtschaftskammer - Frau in der Wirtschaft)
- Start!up Schule, (SFG)
- Familien!Freundlich SFG
- Women's Entrepreneurship (Gründerinnencoaching SFG)
- Mentoring-Programm (Female Founders Global)

Die Zahl der Betriebe in Frauenhand wächst auch weiterhin: Lag der weibliche Anteil bei den Unternehmensgründungen vor elf Jahren noch bei 34,6 Prozent, so ist er 2017 auf stolze 47,1 Prozent gestiegen (exklusive Personenbetreuer; mit Personenbetreuer: 65,7 Prozent).

Damit ist der Anteil der „Chefinnen“ in der steirischen Unternehmerlandschaft im Vorjahr auf insgesamt 38,2 Prozent angestiegen (in absoluten Zahlen: 28266 Unternehmerinnen).

Entsprechend dieser Zahlen ist auch das Angebot an Unterstützungsleistungen insbesondere für weibliche Gründerinnen gewachsen. Eine Herausforderung für junge Gründerinnen ist nach wie vor die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Viele Gründerinnen behaupten aber auch, dass dies einer der Gründe für die Selbständigkeit (Freizeitmanagement) war.

Es ist auch wichtig, auf Frauen zugeschnittene Förderprogramme aufzulegen, da sie bei der Finanzierung benachteiligt sind.

Es wäre sehr wichtig, junge Menschen sehr früh zu sensibilisieren und sie auf ihrem persönlichen Weg zum eigenen Start zu unterstützen. Die Förderung des Unternehmergeistes junger Frauen beginnt bereits in der Schule. Hierfür gibt es bereits Maßnahmen - meist sehr unterschiedliche Projekte aus verschiedenen Interessengruppen.

Auch in Österreich muss die Rolle der Frauen in der Wirtschaft gestärkt werden, weshalb Schulen das Bewusstsein für technische Bereiche insbesondere für Frauen schärfen sollten. In der Regel sind Frauen unterrepräsentiert. Auch die Möglichkeit, an Schulen ein eigenes Unternehmen zu gründen, sollte angesprochen werden.

Darüber hinaus sind Frauen sehr oft auf die Unterstützung von Mentoren angewiesen und benötigen eine spezielle Beratung für ihren persönlichen, "weiblichen Weg", der auf die besonderen Bedürfnisse und Hindernisse von Frauen eingeht (Frauen sind risikoavers, brauchen mehr Unterstützung bei der Kommunikation, Netzwerken etc.).

Ein weiteres wichtiges Thema, das von den politischen Entscheidungsträgern angegangen werden muss, ist die Kinderbetreuung. Mütter müssen viel flexibler werden, brauchen entsprechende Kinderbetreuungsunterstützung und das kann nur durch einen geeigneten politischen Rahmen erreicht werden.

Darüber hinaus müssen auch steuerliche Anreize und spezielle Förderprogramme für Frauen geschaffen werden, da nur solche Maßnahmen zur Förderung des Unternehmertums bei jungen Frauen führen.

In Österreich gibt es eine Reihe von weiterführenden Schulen, die das Weiterbildungsprogramm "Entrepreneurship Education" anbieten. Dies sollte gefördert werden, und der Schwerpunkt sollte darauf liegen, mehr junge Mädchen für technische Berufe zu interessieren. Der Anteil der Frauen in technischen Berufen ist

deutlich unterdurchschnittlich. Grundsätzlich sollte dem bestehenden Geschlechtergefälle im IT- und Technologiesektor entgegengewirkt und mehr Mädchen für den MINT-Sektor im Allgemeinen motiviert werden.

Ausblick, Schlußfolgerungen und Empfehlungen

Die nationale Kultur in Österreich unterstützt Unternehmerinnen bereits mit einer Vielzahl von Maßnahmen und es gibt viele verschiedene Anlaufstellen für Unternehmerinnen. Das Durchschnittsalter der Neugründerinnen liegt jedoch bei 42,2 Jahren aber der Anteil von jungen Unternehmerinnen und Gründerinnen ist niedrig. Da die Gründung eines Unternehmens immer riskant ist und Frauen eher vorsichtiger und risikoscheu sind, gründen weniger Frauen ihr eigenes Unternehmen - vor allem wenn sie jung sind. Wenn Frauen ihr eigenes Unternehmen gründen, scheint der Wunsch nach Teilzeitarbeit ein häufiger Grund zu sein um mehr Zeit für ihre Familien haben. Diese Frauen sind daher oft auch im Dienstleistungssektor tätig.

Insgesamt zeigt die Studie auch, dass es sehr oft noch tief verwurzelte Stereotypen gibt und Bewusstseinsbildung sehr wichtig ist. Der Anteil der Frauen in männerdominierten Branchen (technologie- und naturwissenschaftlich orientierten Branchen) ist sehr gering und es müssen Maßnahmen gesetzt werden um auch junge Frauen für diese Bereiche zu begeistern. Es ist daher wichtig, jungen Mädchen schon sehr früh in der Ausbildung entsprechende Möglichkeiten zu bieten um sich für das Unternehmertum zu interessieren und sich auch in "Männerfeldern" zu engagieren. Obwohl Frauen mehr als ein Drittel aller Unternehmen in Österreich leiten und der Anteil der von Frauen gegründeten Unternehmen kontinuierlich steigt, bleibt das Bild eines Unternehmers männlich. Studien zeigen auch, dass weibliche Unternehmerinnen kleinere Unternehmen führen, die sich weniger dynamisch entwickeln. Dies ist unter anderem auch auf die unterschiedlichen Branchen zurückzuführen, in denen Unternehmerinnen und Unternehmer tätig sind.

Junge Unternehmerinnen in Österreich haben das Potenzial für eine erfolgreiche Unternehmensgründung. Die meisten Frauen nannten den Wunsch, einen angemessenen Lebensunterhalt zu verdienen, als den wichtigsten. Wesentliche Faktoren für den Geschäftsstart von YWE sind die persönliche Zufriedenheit und die Realisierung eines Traums sowie die Tatsache, dass sie ihr eigener Chef sind.

Das wichtigste finanzielle Hindernis für YWE ist der Mangel an Eigenkapital, gefolgt vom Zugang zu Finanzmitteln. Die wichtigsten Kompetenzhindernisse sind der Mangel an früherer Unternehmenserfahrung, gefolgt von fehlenden Informationen über die Gründung eines Unternehmens. Die größten Barrieren sind die Unsicherheit über die Zukunft bei der Gründung eines eigenen Unternehmens, gefolgt von dem Risiko, die Balance zwischen Arbeit und Privatleben zu verlieren.

Was die makroökonomischen und politischen Faktoren betrifft, so scheint das Haupthindernis für junge Unternehmerinnen die Schwierigkeit zu sein, Informationen über den Gründungsprozess und die rechtlichen Anforderungen zu

finden. Weiters sind sie oft mit langwierigen und kostspieligen bürokratischen Verfahren und Vorschriften konfrontiert.

Bei der Analyse der Erfolgsaspekte zeigt sich, dass für YWE vor allem der Bildungsstand, frühere Berufserfahrungen, eine gute Begleitung bei der Gründung bzw. Mentoring hilfreich sind. Frauen benötigen ein entsprechendes Coaching und Mentoring und Unterstützung im Gründungsprozess. Inhaltlich wollen junge Unternehmerinnen in Österreich vor allem bei den Themen wie Finanzen, Budgetierung und Unternehmerwissen geschult werden.

Unternehmerinnen konzentrieren sich vor allem auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Die Hauptlast der Vereinbarkeit von Beruf und Familie liegt nach wie vor bei den Frauen. Dies erfordert nicht nur ein soziales Umdenken, sondern auch politische Veränderungen.

Weiterer Handlungsbedarf: Genereller Bürokratieabbau, der für viele Unternehmerinnen ein großes Problem darstellt und die stärkere Etablierung von beruflichen Netzwerken für Unternehmerinnen. Viele Frauen nutzen informelle Netzwerke, um Fragen zum Unternehmen zu beantworten und haben oft nicht den Zugang zu professionellen Netzwerken.

Entrepreneurship muss auch in den Bildungseinrichtungen stärker verankert werden: Wirtschaftliche und unternehmerische Bildung muss zu einem integralen Bestandteil der Allgemeinbildung werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen bereits in jungen Jahren zu einer unternehmerischen Karriere inspiriert werden. Unternehmertum und ein grundlegendes wirtschaftliches Verständnis müssen in die Lehrpläne und die Ausbildung integriert werden.

Relevante Interviews haben wichtige Anregungen und Empfehlungen geliefert. Es ist notwendig, mehr Instrumente für die YWE-Unterstützung zu entwickeln, die sich auf mehrere Bereiche konzentrieren:

- Bewusstseinsbildung für junges, weibliches Unternehmertum
- Bereitstellung von Finanzinstrumenten für Unternehmerinnen
- Bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Spezielle Programme für junge Gründerinnen
- Mentoringprogramme - Aufbau eines starken Netzwerks
- Stärkere Verankerung von Entrepreneurship in Bildungseinrichtungen
- Regierungspolitik zur Förderung weiblicher Unternehmertätigkeit
- Ausbau der Kinderbetreuung

8 REFERENCES

Dömötör, R. / Spannocchi, B. (2016): European Startup Monitor – Country Report Austria 2016

Fassl L. / Dömötör, R. (2015): European Startup Monitor – Country Report Austria 2015

Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und Offene-Stellen-Erhebung 201

Statistik Austria (2018), Arbeitsmarkt 2017

Statistik Austria, Statistik zur Unternehmensdemografie 2016.

Statistik Austria, Österreich – Zahlen. Daten. Fakten 2018

Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes 2016

Statistik Austria, Mikrozensus 2016

Wissens- und Technologietransferzentrum Ost (WTZ) Ost (2016): Austrian University Female Founders Report 2016.

Statistik Austria, Kaufkraftstatus 2016

Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2016

Eurostat (2017): Structural business statistics overview, in: Statistics Explained.

Statistik Austria, Wirtschaftskennzahlen 2016

Dömötör, R. / Spannocchi, B. (2016): European Startup Monitor – Country Report Austria 2016

WKO – Frau in der Wirtschaft (2017): Frauen-Fakten – „Was Österreichs Frauen leisten“

Conducted interviews with stakeholders

Conducted interviews with young women entrepreneurs

ANNEX 1: Table with interviews with institutional actors

Name and Surname	Institution / Company	Type of stakeholder
Elke Jantscher-Schwarz	Frau in der Wirtschaft, Wirtschaftskammer Steiermark	Business Support Organization
Magdalena Stabler	Junge Wirtschaft, Wirtschaftskammer Steiermark	Business Support Organization
Christina Lind	Arbeitsmarktservice Steiermark	Employment Services Representatives
Horst Fidschuster	Regionalentwicklung Oststeiermark	Institutional Regional Authority
Bernadette Kerschler	SPÖ Steiermark	Institutional Regional Authority
Yasmin Kreiner	SFG Steirische Wirtschaftsförderung	Business Support Organization
Gudrun Haage	TU Graz- Institut für Frauenförderung und Gleichstellung	Non-institutional regional authority
Manuela Vollmann	ABZ Austria	Non-institutional regional authority

ANNEX 2: Table with interviews with young women entrepreneurs

Name and Surname	Institution / Company	Type of stakeholder
Theresa Imre	Markta	YWE
Claudia Pressnitz	Pressnitz Coaching	YWE
Isabella Hold	Babybox	YWE

ANNEX 3: QUESTIONNAIRE

WOMEN IN BUSINESS SURVEY

Dear Madam,

By participating in this survey you will contribute to the research about the needs and barriers young women are facing, when trying to run their own business. The results of the questionnaire will serve to study the current state of women entrepreneurship across the Danube Region, to develop tailored training models and policy recommendations. This survey is part of the activities within the WOMEN IN BUSINESS project co-financed by Danube Transnational Programme, with the aim to strengthen the entrepreneurship of young women in the Danube Region.

If you are women, age from 15-34, join us, fill in the survey and share your views and experiences with us to support the development of young women entrepreneurship. The study consists of 19 questions divided into 6 groups and it takes 10 minutes to complete. Participation is completely anonymous; therefore, it does not require your name or any other identifying information.

To begin the study, click the "Next" button.

Thank you for your time and participation!

"Women in Business" Project Staff

If you have any technical issue with the survey, please contact lejla.turulja@efsa.unsa.ba.
For more information about the project, please contact office@irstyria.com.

-
- G Gender: M/F (eliminary)
- A Age: __ (eliminary)
- C Country/ Region: (eliminary)
- a. Austria
 - b. Bosnia and Herzegovina
 - c. Bulgaria
 - d. Croatia
 - e. Germany - Baden-Württemberg and Bavaria
 - f. Hungary
 - g. Republic of Moldova
 - h. Romania
 - i. Slovenia
 - j. Other country (to be eliminated from further survey)

Thank you for your interest in research. However, this research is intended for women aged 15-34 and from specified countries.

I –ENTREPRENEURIAL INTENTION

1. Are you already an entrepreneur? (Do you already have your own business)?
 - a. Yes
 - b. No

2. Are you seriously considering becoming an entrepreneur? (if Yes in #1, skip this question)
 - Would not consider
 - Might or might not consider / I am not sure
 - Definitely consider.

3. How many employees does your company have? (if No in #1 skip this question)
 - Only one
 - Less than 10
 - 10 and more

4. What is the sector of your activities? /chose only 1/
 - Agriculture and mining
 - Manufacturing and transportation
 - Wholesale and retail
 - ICT
 - Health/ Education/ Social Services
 - Financial/ Administrative/ Consumer Services
 - R&D

5. Please mark if you (within a company or within an entrepreneurial attempt) introduced the following innovation/IPR:
- Service Innovation (a new or significantly improved services)
 - Goods Innovation (a new or significantly improved goods)
 - Process Innovation (a new or significantly improved process)
 - Apply for Patent
 - Register a Trademark
 - No previous experience with innovation/IPR

II – MOTIVATIONS AND OBSTACLES TO ENTREPRENEURSHIP

6. Why would you or did you start your own business?
Indicate your level of agreement with the following statements from 1 (total disagreement) to 5 (total agreement).

	1 - Strongly disagree	2 - Disagree	3 - Neither agree or disagree	4 - Agree	5 - Strongly Agree
EMPLOYMENT					
EMP1 ¹ To provide employment					
EMP2 To provide job security					
EMP3 To earn a reasonable living					
AUTONOMY					
AUT1 For my own satisfaction					
AUT2 For better social status					
AUT3 To be my own boss					
AUT4 To realize my dream					
AUT5 To get away from frustration of previous job					
AUT6 To have a flexible job that allows me to combine my personal and working life					
AUT7 To capitalize on a business idea that I had					
AUT8 A friend/ family member entrepreneur was a role model					

¹ All codes are to be used for internal purpose. Codes will not be visible for respondents.

7. How would you describe yourself in everyday life?
Indicate your level of agreement with the following statements from 1 (total disagreement) to 5 (total agreement).

	1 - Strongly disagree	2 - Disagree	3 - Neither agree or disagree	4 - Agree	5 - Strongly Agree
CREATIVITY					
CRE1 I always suggest new ways to achieve goals.					
CRE2 I always come up with new and practical ideas.					
CRE3 I search for new technologies, processes, techniques, and/or product ideas.					
CRE4 I am a good source of creative ideas.					
CRE5 I exhibit creativity when given the opportunity.					
CRE6 I come up with creative solutions to problems.					
CRE7 I often have a fresh approach to problems.					
INDIVIDUAL INNOVATIVENESS					
INO1 I often surprise people with my novel ideas.					
INO2 I prefer coming up with new ideas to mastering skills.					
INO3 I prefer work that requires original thinking.					

8. How important are/were the following barriers for starting own business?
Indicate the level of importance of following barriers for you personally, from 1 (not at all important) to 5 (extremely important).

	1 - Not at all important	2 - Low importance	3 - Neutral	4 - Important	5 - Extremely important	9 - I don't know
FINANCE						
FIN1 Lack of savings						
FIN2 Difficulty in accessing finance						
FIN3 Cost of business registration						
FIN4 High interest rates						
COMPETENCY						
COM1 Lack of entrepreneurship skills (financial, marketing, planning, technology etc.)						
COM2 Lack of information about how to start a business (e.g. rules and regulations)						
COM3 Lack of prior business experience						
COM4 Lack of time for training						
COM5 Lack of mentoring and advise						
COM6 Traditional views about the role of women in society						
RISKS AND OTHER OUTSIDE FACTORS						
RIS1 The uncertainty about the future if I start my own business						
RIS2 Loosing balance between family and working live.						
RIS3 Fear of failure						
RIS4 Stereotypes about young women as being less professional						

MACRO-ECONOMY AND POLICY						
MAC1 Lack of opportunity in the market place						
MAC2 Weak economic environment						
MAC3 Government regulations						
MAC4 The red tape (such as long and costly bureaucracy procedures and standards to be met before running a business)						
MAC5 High taxes						
MAC6 High corruption						
MAC7 Lack of public or private childcare and eldercare services						
MAC8 Insufficient maternity leave provisions						
MAC9 Difficult to find information on registration, legal and start-up requirements						

9. In your opinion, how important are the following aspects in the success of entrepreneurial attempt?

	1 - Not at all important	2 - Neutral	3 - Very important
M1 Your educational background			
M2 Your prior professional experience			
M3 Lessons learned from previous success			
M4 Company's management team skills			
M5 Availability of financial capital/ loans			

M6 Availability of public funds and grants for start-ups support /EU, national, regional, local/			
M7 Advisory support, consulting, mentoring			
M8 Market research			
M9 Business training courses and mentoring			
M10 Support provided by innovation/ development agencies, business support organizations			
M11 Participation in business and/ professional networks and clusters /female, international, European, national/			
M12 Received societal support /working childcare or elderly care service, adequate maternity leave provisions, etc./			

III - ENTREPRENEURIAL SELF-EFFICACY

10. Considering your own efficiency, indicate your level of agreement with the following statements from 1 (total disagreement) to 5 (total agreement).

	1 - Strongly disagree	2 - Disagree	3 - Neither agree or disagree	4 - Agree	5 - Strongly Agree
SE1 It is easy for me to follow my aims and accomplish my goals.					
SE2 Thanks to my resourcefulness, I know how to handle unforeseen situations.					
SE3 I can solve most problems if I invest the necessary effort.					
SE4 When I am confronted with a problem, I can usually find several solutions.					
SE5 If I am in trouble, I can usually think of a solution.					
SE6 I can usually handle whatever comes my way.					

IV - CULTURE OR NORMATIVE PROFILE AND SOCIAL SUPPORT

11. Considering the entrepreneurial culture in your country, indicate your level of agreement with the following statements from 1 (total disagreement) to 5 (total agreement).

	1 - Strongly disagree	2 - Disagree	3 - Neither agree or disagree	4 - Agree	5 - Strongly Agree
CUL1 In my country, the creation of new ventures is considered to be an appropriate way to become rich.					
CUL2 The national culture is highly supportive of individual success achieved through own personal efforts.					
CUL3 In my country, setting up a new business is a necessity.					
CUL4 The national culture encourages creativity and innovativeness.					
CUL5 The national culture encourages entrepreneurial risk taking.					
CUL6 Most people view becoming an entrepreneur as a desirable career choice.					
CUL7 Successful entrepreneurs have a high standing in the community and are respected.					
CUL8 Most people think of entrepreneurs as competent, resourceful individuals.					

12. If you decided to create a company, or you already own one, would people in your close environment approve that decision? Indicate from 1 (totally disapprove) to 5 (totally approve).

	1 - Strongly disapprove	2 - Disapprove	3 - Neither approve or disapprove	4 - Approve	5 - Strongly Approve
SUP1 Your close family					
SUP2 Your friends					

SUP3 Your colleagues and acquaintances					
SUP4 Your neighbourhood/local community					

V - TRAINING NEEDS

13. If you would have possibility, which type of support would you prefer? Select all that apply (obligatory)

TR1 Training	
TR2 Coaching and mentoring	
TR3 Counselling and consulting	
TR4 Events and networking	

14. In which business fields you would need additional knowledge? Select all that apply (obligatory)

B1 Management	
B2 Human resources management	
B3 Entrepreneurship	
B4 Finances and budgeting	
B5 Accounting	
B6 Marketing	
B7 Export	
B8 Social media in business	
B9 Business plan development	
B10 Sales	
B11 Business law	
B12 IT in business	
B13 Business Communication	
B0 Other:	
B14 I don't need additional education	

- A15 What would be your availability in length and frequency of the training (obligatory)
- maximum number of hours per week: _____
 - maximum number of weeks per training: _____
 - not available at all

VI - DEMOGRAPHICS

A16 Personal status:

- a) Living in independent household
How would you describe your personal status

If yes, please mark:

- Single
- In steady relationship
- Married
- Divorced
- Widowed

- b) Living as part of a household

If yes, please mark:

- Single
- In a steady relationship
- Married
- Divorced
- Widowed

A17 What is your education level:

- Primary
- High school
- Vocational training
- University – Bachelor
- University – Master

A18 What is your present occupation?

- Student
- Private sector employee
- Public sector employee
- Self-employed or entrepreneur
- Unemployed but seeking employment
- Unemployed but not seeking employment

A19 Roughly speaking, what is the total monthly income in your household?

- Below the average in your country
- Average
- Above the average in your country
- I do not know

Thank you for taking the time to complete this survey. We truly value the information you have provided.